

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

18.3.1927 (No. 76)

des Ergebnis und ein Beweis für die Sicherheit im deutschen Flugverkehr.

Der Flugplan für 1927 sieht einige Verbesserungen gegenüber dem Vorjahre vor, kann aber immer noch nicht als vollkommen bezeichnet werden.

Amerika gegen die Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen.

Washington, 17. März. Auf die Kundgebungen der Columbia- und der Princeton-Universität betr. die Regelung der interalliierten Schulden hat Schafersheim in einem Brief an den Rektor der Princeton-Universität geantwortet.

Schwimmende Inseln.

So der alte Parana und der Paraguan sich vereinigen, um den Parana zu bilden, Argentinens dreifaches Fluß, liegen ein wenig unterhalb die Sümpfe des Beraces.

nerationen eine ungeheure Steuerlast auferlege. Die an die Vereinigten Staaten bezahlten Summen würden durch die Zahlungen, die die Mächte von Deutschland einreiben, mehr als gedeckt werden.

Reuter bemerkt zu dieser Erklärung: Man ist im britischen Schahamt der Ansicht, daß damit die Frage der Haltung der amerikanischen Regierung bezüglich eines Abweichens von ihrer Schuldenfindungspolitik endgültig erledigt ist.

Tschischerins Pariser Reise.

Paris, 17. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, treffen die Nachrichten über eine Reise Tschischerins nach Paris zu.

Der Kampf um Schanghai.

TU, London, 17. März. Wie der Schanghaier Verteidigungskommissar mitteilt, sind im Frontabschnitt von Kantsing ungefähr 150 Meilen nordwestlich von Schanghai schwere Kämpfe im Gange, die jedoch noch zu keiner Entscheidung geführt haben.

Auswärtige Staaten

Die Danziger Frage vor der Völkervereinigung.

Paris, 17. März. Wie jetzt bekannt wird, hat sich die letzte Sitzung der Völkervereinigung eingehend mit Danzigs Schuldenregelung beschäftigt.

Der Fall Graff vor dem belgischen Senat.

Brüssel, 17. März. Im belgischen Senat kam am Mittwoch der Fall Graff zur Sprache. Ein katholischer Abgeordneter stellte die Frage, was die belgische Regierung wegen der erfolgten Strafverminderung zu tun beabsichtige.

Verbot des Generalstreiks in England.

London, 17. März. Nach dem „Daily Mail“ hat der britische Kabinetrat den Entwurf zur Revision des Gewerkschaftsgesetzes vom Jahre 1906 fertiggestellt.

den sein. Ebenso soll das Streikpostenwesen bedeutenden Einschränkungen unterworfen werden. Die Einföhrung der Gewerkschafts-abgaben soll rezidiert, den Mitgliedern von Verbänden, die nicht dem Gewerkschaftskongress angeschlossen sind, die Streikteilnahme verboten werden.

Stellungnahme der Vaterländischen Verbände zur politischen Lage.

TU, Berlin, 17. März. In einer Entschließung, die die Reichsvertretertagung der Vereinigten Vaterländischen Verbände heute zur politischen Lage faßte, heißt es u. a.:

Durch den Eintritt der Deutschnationalen Volkspartei in die Regierungskoalition ist die nationale Opposition im Reichstage nahezu unwirksam geworden.

Wir sehen diese Opposition nicht in einem Kampf gegen die jetzige Regierung, sondern wir müssen den uns nahestehenden Parteien den Rücken stärken in der Erwartung, daß sie sich der Bedeutung einer parteipolitisch unabhängigen nationalen Bewegung im Lande bewußt sind.

Der schwierige Finanzausgleich.

VDZ, Berlin, 17. März. Der Steuerausschuß des Reichstages legte am Donnerstag die Ansprache über den Finanzausgleich vor.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Aischoff erklärte, daß den auf Preußen entfallenden Mehrbeträgen Einnahmeheminderungen und unvermeidliche Mehrausgaben in Höhe von 117 Millionen gegenüberstehen.

Der Vertreter Württembergs gab folgende Erklärung ab: Die Umsatzsteuer auf Grundstücke, Gebäude und Gewerbe wird ab 27. April 1927 gekürzt werden.

Der Vertreter Badens erklärte: Die badische Regierung steht vollkommen auf dem Standpunkt des Ausschusses, daß die Realsteuern der Länder nach Möglichkeit gekürzt werden sollen.

„Ja, 1911 zum letzten Male. Damals war ich mit dem Reinhardt'schen Ensemble dort. Wir spielten König Oedipus in der Festhalle. Ich selbst spielte die Jokaste. Es war ein großer Erfolg.“

„Also kennen Sie Karlsruhe?“ „Gewiß, ich bin fast jedes Jahr dort. Ich liebe diese Stadt sehr. Ich freue mich jedesmal, wenn ich wieder hinkomme.“

Möglichkeit einer weiteren Senkung der Realsteuern vorliegt. Wenn dies der Fall sein wird, wird die badische Regierung eine Senkung einleiten lassen.

Bayerischer Staatsrat v. Wolf wendet sich gegen die Behauptung, daß Bayern jetzt ohnehin schon zu den Ausgaben des Reiches weniger beitrage, als es vom Reich erhalte.

Das Gesetz von 1919 begründet den Anspruch der süddeutschen Länder auf die vorerwähnte Erhöhung der Biersteuerzuschüsse.

Abg. Reinhold (D.Vol.) betont, insbesondere habe Dr. Reinhold's Finanzausgleichsentscheidungen alles beim alten lassen wollen, während eine Senkung der Realsteuern und eine Befreiung der Getränkesteuer beabsichtigt sei.

Abg. Dr. Pfeiffer (D.Vol.) wendet sich gegen die Auffassung des preussischen Finanzministers, daß Preußen steuerlich schon überbelastet sei.

Ministerialdirektor Jardeu erklärt: Die Steuerpflichtigen haben die Möglichkeit, auch gegen nach ihrer Meinung zu niedrig festgesetzte Einheitswerte im Wege des Einpruchs anzugehen.

Abg. Dr. Becker-Olsen (D.Vol.) betont nochmals die Notwendigkeit, Länder und Gemeinden durch äußere Zwänge zur Herabsetzung ihrer Ausgaben zu veranlassen.

Die allgemeine Ansprache wird am Freitag vormittag ausgesetzt.

Das Lebensmittelgesetz im Ausschuff angenommen.

Berlin, 17. März. Im Volkswirtschaftsausschuß des Reichstages wurde heute das Lebensmittelgesetz in zweiter Beratung ohne wesentliche Änderung angenommen.

Die Stärke der Regierungsparteien in den Ausschuffen.

Berlin, 17. März. Infolge der Auflösung der völkischen Reichstagsfraktion verfügen in mehreren Reichstagsausschuffen, in denen bisher das Verhältnis der Regierungsparteien zur Opposition 14:14 betrug, nunmehr die Regierungsparteien über 15 und die Opposition über 18 Stimmen.

Forman einfachstes Mittel gegen Schnupfen wirkt frappant!

Die in den südlichen Arm und geriet am Palermo-Park auf Grund. Das war damals die eleganteste aristokratische Vorstadt.

Auch der Missouri vliegt in Süd-Dakota während der Flut im Frühjahr Felsen Landes loszureißen und fortzuführen, die zuweilen zwanzig Meter umfassen.

Aber wozu wäre dem Amerika das Land der Automobile! Was soll man mit den alten weggekommenen Gestellen anfangen?

Eine Unterredung mit Rosa Bertens.

Am nächsten Samstag gastiert Rosa Bertens erneut in Karlsruhe, und zwar als Herzogin in der Welt, in der man sich langweilt.

„Sagen Sie den Karlsruhern vor allen Dingen“, so bat uns die große Strindberg-Darstellerin, wie gerne ich immer wieder in Karlsruhe weile, wie mir Süddeutschland, und besonders Baden ans Herz gewachsen ist.“

„Also kennen Sie Karlsruhe?“ „Gewiß, ich bin fast jedes Jahr dort. Ich liebe diese Stadt sehr. Ich freue mich jedesmal, wenn ich wieder hinkomme.“

„Und weshalb spielen Sie nicht Strindberg dort?“ Ihre Lieblingsrollen im „Scheiterhaufen“, „Totentanz“ usw. mit denen Sie bei Reinhardt, in Desterreich, Schweden und überall in Deutschland so große Erfolge haben?“

„Was reizt die neue Rolle der Herzogin sehr. Das Stück, die „Welt, in der man sich langweilt“, spielt in den Wer Jahren. Wir spielen es natürlich auch in Karlsruhe im Kostüm der Zeit, denn sonst blieben viele Bedingungen, manche Szenen einfach unverständlich.“

Wir unterhalten uns über die vergangene große Zeit des deutschen Schauspielers. Rosa Bertens erzählt uns vieles aus ihrem Bühnenleben, von ihren Gastspielen.

„Denn“, so fährt Rosa Bertens fort, „das ganze Stück muß gut gehen, wenn man mit seinem ganzen Sein, als wirklicher Künstler, irgendwo gastieren will.“

„Sagen Sie den Karlsruhern vor allen Dingen“, so bat uns die große Strindberg-Darstellerin, wie gerne ich immer wieder in Karlsruhe weile, wie mir Süddeutschland, und besonders Baden ans Herz gewachsen ist.“

„Haben Sie schon mal in Karlsruhe gespielt?“

Humor.

Einige gelungene Sätze finden wir in der „Berliner Illustrierten Zeitung“: „Fräulein Elli, Sie haben sich, seit ich Sie das letzte Mal sah, kolossal verändert.“

„Zum Besseren oder zum Schlechteren?“ „Unabdingbar Fräulein, Sie können sich doch nur zum Besseren verändern.“

„Fräulein, ich habe das Tanzen in einem Abend gelernt.“ „Das habe ich gemerkt, mein Herr!“

„Wärter, fragte der Besucher des Zoo, ist dieses ein männliches Rhinoceros?“ „Nein, mein Herr, das gehört zum schönen Geschlecht.“

Englischer Humor. Ein alter Mann, der eben seine Gattin begraben hatte, erhielt den Besuch des Pfarrers, der gekommen war, um ihm in seinem Leid Trost auszusprechen.

„Mein Mann ist verschwunden, hier ist sein Bild. Ich gäbe wer weiß was darum, wenn Sie ihn wiederfinden könnten.“

„Warum?“ fragte der Kommissar, nachdem er einen Blick auf das Bild geworfen hatte.

Vater: „Eure Mutter war noch nicht so auf den Männergang dressiert wie Ihr Mädchen von heute.“

Die Tochter entgegnete: „Nein, das stimmt! Aber man sieht auch, was sie angefangen hat.“

Eine programmatische Erklärung des Reichsinnenministers.

Die Symbole des neuen Staats. — Beamtenfragen. — Das Verhältnis von Reich und Ländern.

VDZ, Berlin, 17. März.

Vizepräsident Esser eröffnet die Sitzung des Reichstages um 1 Uhr.

Die zweite Lesung des Haushalts des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird fortgesetzt.

Abg. Gemeter (D.N.) fordert ein Pflanzenzuchtgesetz, um die Einschleppung gefährlicher Pflanzenschädlinge aus dem Auslande zu verhindern. Redner trat ferner für die Kennzeichnung ausländischer Eier ein.

Abg. Bornfeld-Grimm (Str.) schildert die Schuldenlast der Landwirtschaft und den schlechten Zustand der Gebirge, die er auf die steuerliche Heberlastung zurückführt. Frankreich dürfe man für Wein keine Zugeständnisse machen.

Abg. Janson (D. Vp.) glaubt, daß mit Kredit allein dem Winzerstand nicht zu helfen sei. Man müsse ihm auskömmliche Preise für seine Produkte verschaffen. Man dürfe den Weinbau um so weniger ruinieren, als er mehr Arbeitskräfte beschäftige als jeder andere Zweig in der Landwirtschaft.

Abg. Meyer-Dannover (D.-Hann.) fürchtet, daß die deutsche Zoll- u. Handelspolitik die Schweinezucht ruiniere, die gerade die mittlere und kleinere Landwirtschaft angehe. Die Zuzerzollerhöhung dürfe nicht zu spät kommen.

Reichsernährungsminister Schiele nimmt hierauf das Wort zur Beantwortung der sozialdemokratischen und kommunistischen Interpellationen über die Frage der Roggenversorgung.

Nach der Vorratsstatistik des Deutschen Landwirtschaftsrats ständen am 15. Dezember 1926 noch 22 Prozent der Gesamtmenge an Roggen zum Verkauf zur Verfügung. Geht man davon aus, daß in diesem Jahre von der gesamten Roggenmenge etwa 40 Prozent, höchstens 45 Prozent zum Verkauf kommen werden, so würden diese 22 Prozent der Gesamtmenge etwa 50 Prozent der Gesamtverkaufsmenge ausmachen. Das entspricht fast genau den Vorkriegsverhältnissen. Der Schluß ist nicht gerechtfertigt, daß die Roggenversorgung Deutschlands für den Rest des Wirtschaftsjahres nicht mehr gesichert ist oder daß sogar in kurzer Zeit eine Roggennot zu erwarten sei.

Die Roggenpreise im laufenden Jahre waren zwar ungleich höher als die stark gedrückten des Vorjahres, sind aber im Durchschnitt nicht höher als die des Wirtschaftsjahres 1924/25. Die Getreidehandelsgesellschaft hat innerhalb der natürlichen Grenzen ihre Aufgabe erfüllt, da bei den letzten Terminen bereits ein Rückgang der Preisnotierungen verzeichnet werden konnte.

Abgesehen davon, daß eine vorübergehende Erhöhung des Roggenzolls die Versorgung des Volkes kaum beeinflussen würde, würde sie in den Roggenmarkt für den Rest der dreijährigen Versorgungsperiode eine nicht zu unterschätzende Unsicherheit hineintragen. Den Bestand der Versorgungsperiode würde nur das Ausland haben. (Weißl bei den Regierungsangelegenheiten.)

Abg. Schmidt-Röpenick (Soz.) hat wenig Hoffnung, daß die Getreidepreise einmal wieder verabschieden, denn der Landwirt ist in erster Linie Kaufmann und Spekulant. Damit schließt die Besprechung.

Eine Reihe von Titeln wird zurückgestellt. Der Rest des Haushalts wird angenommen. Neu bewilligt wird ein Betrag von fünf Millionen zur Kinderpflege.

Angenommen wird ein Antrag der Deutschen Volkspartei, die Wechsellieferpflichtungen hochwasserfähiger Landwirte generell zu tunen. Die übrigen Anträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums.

Reichsinnenminister v. Reudell

leitet die Beratung ein mit einem Hinweis auf die Bestimmung unserer Staatsleben. Seine Aufgabe sehe er darin, unter Vermeidung jeder Schwächung des Vaterlandes für dessen weiteren Aufstieg zu wirken. Der Reichsfanzler habe in seiner Erklärung von der Beratung unserer Geschichte gesprochen. Die Verantwortung vergangener Zeiten dient auch zur Rechtfertigung des Reiches im Auslande. Sehr wahr, recht und froh viele ab, die bisher schon dem Vaterland in seiner neuen Form eifrig gedient haben und auch erneut dienen wollen. Andererseits ist es eine Tatsache, daß die Symbole des neuen Staats Herzensideale eines großen Teiles unseres Volkes geworden sind.

Über die Stellung der Beamten habe ich mich schon im Auslande geäußert. Für die Reichsregierung folgt daraus, daß ihre nächste Aufgabe nicht die Verabschiedung möglichst vieler Gesetze ist, sondern eine Behandlung der Verfassungsfragen mit dem Endziel, daß der Mensch in den Mittelpunkt gestellt wird und nicht der Geldbeutel. (Unruhe und Gelächter bei den Kommunisten.) Die Möglichkeit

Staatslicher Einwirkungen auf unser Geistesleben

kann man verschieden beurteilen. Immerhin besteht hinsichtlich der Schulgesetzgebung eine Konvergenz weiter Kreise noch zwei Richtungen: einmal der seit Jahren immer vernehmlicher werdenden Forderung nach Kindererziehung im Glauben der Väter und dann neuerdings — etwa zusammenfassend mit der Regierungsumbildung — Besorgnisse vor Verfall der staatlichen Belange gegenüber der Kirche. Ich bin im übrigen der festen Überzeugung, daß ein Weg gefunden werden kann und muß, welcher den verschiedenen Konfessionen

das gibt, worauf sie Anspruch haben und im übrigen dem Staate belassen, was des Staates ist.

Ich möchte nur noch zwei Fragen berühren: Als Beamtenminister liegt mir die Weiterführung der

Beamtenangelegenheiten

ob. Die Reichsdienstverordnungen steht vor ihrem, hoffentlich baldigen Abschluß. Das Beamtenverordnungsrecht steht der Schlussabstimmung im Reichstag entgegen. Das allgemeine Beamtenrecht soll folgen. Ich begrüße bei dieser Gelegenheit erneut die Mitwirkung der Beamtenorganisationen und weise mich mit ihnen in der Durchführung einer der wichtigsten Aufgaben meines Amtes ein, die Dienstfreudigkeit unserer Beamtenschaft zu erhalten und zu mehren.

In der Tages- und in der wirtschaftlichen Sachpresse sind an Zahl und Bedeutung nicht zu unterschätzende Stimmen vernommen worden, welche die Beamtenschaft und die Erhaltung der ihr eigenen Rechtsstellung als eine mit der heutigen Wirtschaftslage unseres Volkes unvereinbare Belastung unserer öffentlichen Haushalte bezeichnen. Ich kann diese Erscheinung, die bei vielfach auch unrichtige oder irreführende Zahlenvergleiche eine gewisse Rolle spielen, nur tief bedauern. Wirtschaft und Beamtenschaft sind aufeinander eingestellt. Eine ohne die andere ist unentbehrlich. Sie sollten daher nicht einander bekämpfen, sondern sich bemühen, einander zu verstehen und zu würdigen.

Die Beamtenschaft hat einen Anspruch darauf, daß auch die Regierung diese Ansprüche zurückerhält und für ihre Beamten eintritt. Das hat der Herr Reichsminister der Finanzen bereits wiederholt in der Öffentlichkeit mit warmen Worten zugunsten der ihm unterstellten Beamten getan. Dem möchte ich mich an dieser Stelle als Beamtensminister ausdrücklich für alle Beamten anschließen. Sie sollen die Heberzeugung und die Gewißheit in sich tragen, daß die Regierung sich vor sie stellt, wenn verurteilt wird, in der bezeichneten Weise ihre Rechtsstellung zu erschüttern.

In der Gesamtbeamtenschaft wird der Rechtschutz der Beamten in den ihnen verbrieften Rechten vermögensrechtlicher und namentlich auch ideeller Art eine hervorragende Rolle spielen.

Die Stellung der Beamten zur Reichsverfassung

und zur deutschen Republik als der in der Reichsverfassung festgelegten Staatsform ergibt sich aus ihrem auf die Verfassung geleiteten Eid und daraus, daß die Verfassung die Grundlage ihrer Tätigkeit bildet. Auch ich hebe auf dem Standpunkt, daß die Beamten sich dem Staate verbunden fühlen sollen. Das bedeutet für mich nichts anderes, als daß sie entsprechend der von keinem anderen Staat übertrommenen Beamtentradition ihre ganze Kraft dem Staate zu widmen haben. Ich füge ausdrücklich hinzu, daß selbstverständlich auch für die Beamten nach wie vor die Verfassungsartikel 118 und 130 in vollem Umfang gelten, welche volle Freiheit der politischen Heberzeugung gewährleisten und wonach jeder Gewissenszwang, jede Gefinnungsschnüffelerei ausgeschlossen ist.

Nach ein Wort zum Schluß zum

Verhältnis von Reich und Ländern.

Ich bin mir der besonderen Aufgabe meines Ministeriums in dieser Hinsicht voll bewußt. Manches einem mag hier das Nebeneinander der Regierungsinstanzen überflüssig, ja schädlich erscheinen. Die Möglichkeit von Reibungen und Hemmnissen sei zugegeben. Rechtfertigt dies die Inangriffnahme grundsätzlicher Änderungen, lebensvoller geschichtlicher Grundlagen unseres Reiches, und das nach dem erbrachten unabweisbaren Kraftbeweis im Weltkrieg?

Auch heute erblicke ich in der Mannigfaltigkeit unserer staatlichen Verhältnisse eine unerlöschliche Kraftquelle. Wenn wir es nur verstehen, nicht nur theoretisch die Synthese zu finden, sondern diese Ströme nationaler Eigenart und kulturellen Lebens zu vereinen, im besten Sinne produktiver freudiger Mitarbeit für die Gesamtheit ohne Verbitterung einzelner Teile zu vereinen.

Die Reichsregierung wird jederzeit für Ausgleich und Einmütigkeit von Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich und Ländern, wie zwischen letzteren eintreten. Ich halte es als Reichsminister des Innern für meine ganz besondere Pflicht, nicht nur in leidenschaftlicher Beharrlichkeit dieses Ziel zu verfolgen, sondern mit aller Wärme durch das Fliegen persönlicher Beziehungen und vertrauensvoller sachlicher Zusammenarbeit darauf hinzuwirken.

Abg. Solmann (Soz.) erklärt, daß der Haushalt des deutschen Kultusministeriums viel zu kümmerlich ausgestattet sei. Unsere kulturelle Nahrung ist spärlicher als die militärische. Herr v. Reudell's Programm ist vollkommen nichtsfugend. Wir fordern von ihm und der Reichsregierung schleunige Stellungnahme zum Ablauf des Republikusgesetzes am 1. Juli 1927. Wir verlangen das Ausführungs-gesetz zu Artikel 48. Die Sonderrechte der Länder müßten möglichst eingeeignet werden.

Abg. Dr. Mumm (D.N.) betont, der Innenminister muß den Willen zur Macht haben. Nur so ist eine ruhige Entwicklung des Reichsgedankens und der Verfassung möglich. Zurzeit ist aber gegenüber verantwortungslosen Elementen eine starke Schutzwehr nötig. Die Beamtenschaft ist die wichtigste Stütze des Staates.

Abg. Dr. Schreiber (Str.) spricht seine Freude darüber aus, daß sich wieder die Heberzeugung durchsetzt: Die Kräfte unseres Staates beruhen nicht nur auf den politischen Faktoren, sondern

auch auf unserem Volkstum. Aber man solle auch die rein politischen Momente nicht verachten. Die dauernde Kritik an der Staatsform dürfe nicht fortgesetzt werden. Die Republik müsse vielmehr mit aller Kraft behauptet werden. Die Republik müsse uns eine Staatsform sein, die wir mit stillstem Gehalt füllen. Vom Innenministerium verlangen wir bewußten Schutz der Verfassung und der Staatsform. Der republikanische Gedanke darf dem Ministerium kein loses Firmenschild sein. Wir lehnen eine Einengung der Bestandshaltungen ab. Wir warnen vor einer Heberzeugung des staatlichen Schulmonopols. Wir fordern demgegenüber das Prinzip der Beweglichkeit der Minderheiten.

Abg. Gremer (D. Vp.) führt aus, seine Partei sei eine deutsche und liberale. Heute sei es schwer, sich in die Zeit zurückzuverleben, als das Reich noch nicht existierte, aber auch heute sei das Ziel noch nicht erreicht. Auf kulturellem Gebiet habe sich dieselbe Entwicklung vollzogen wie auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiete — die Entwicklung zur Einheit des deutschen Volkes in allen Stämmen. Wir haben unter Schicksal in die Hand genommen und die Verfassung von Weimar als Rechtsform geschaffen, und wir schützen den Staat heute in dieser seiner Form, in seinem Bestande, und er muß auch in seiner äußeren Erscheinung respektiert werden, aber das ändert nichts an unseren persönlichen Anschauungen über die Notwendigkeit der Verbesserung dieser Verfassung und an der Forderung, unsere zahlreichen Verengungen zu ändern. Der Redner schließt mit der Hoffnung, daß es bald gelingen möge, die Zahl der deutschen Länder zu vermindern.

Weiterberatung 1 Uhr.

Deutsches Reich

Der zweite Sohn des Reichswehrministers gestorben.

Augsburg, 17. März. In der vergangenen Nacht starb hier an den Folgen einer schweren Grippekrankung der jüngste Sohn des Reichswehrministers Dr. Gekler, der damit seinen letzten Sohn verloren hat. Der älteste der beiden Söhne erlag bereits im Jahre 1924 einem Herzschlag. Die Beisetzung des Verstorbenen wird in Lindenberg (Maaß) erfolgen.

B. Berlin, 17. März. (Eig. Dienst.)

Die Nachricht von dem Tod des letzten Sohnes des Reichswehrministers Gekler veranlaßt die Zeitungen aller politischen Richtungen zu warmherzigen Kommentaren, in denen betont wird, daß das schwere Unglück, das den Minister und seine Gattin betroffen hat, das tiefste Mitgefühl aller Schichten der Bevölkerung auslösen müßte.

Der Reichspräsident v. Hindenburg und der Reichsfanzler Dr. Marx haben telegraphisch dem Reichswehrminister das herzlichste Beileid ausgesprochen. Bei der Beisetzung wird die Reichsregierung durch den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und den Staatssekretär der Reichskasse Dr. Fuenber, das Reichswehrministerium durch den Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Gey, und den Obersten v. Schlichter vertreten sein.

Dr. Lufschel zum Oberbürgermeister von Hindenburg gewählt.

Hindenburg, 17. März. In der heutigen Hindenburger Stadtvorordnetenversammlung wurde das Mitglied der gemäßigten Kommission für Oberbürgermeister, Kandidat A. Lufschel, mit den Stimmen sämtlicher Parteien gegen die Stimmen der Kommunisten und zwar mit 39 gegen 11 Stimmen zum Oberbürgermeister gewählt.

Unpolitische Nachrichten

Stuttgart. Der Straßentat des Oberlandesgerichts hat den 53jährigen Kaufmann Julius Severin aus Mainz wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Berlin. Anlässlich der Feier des 100jährigen Bestehens der Stadt Meissen im Mai 1929 wird die Staatliche Porzellanmanufaktur der Stadt für den Stadtrat ein Gedenkspiel aus Porzellan schenken. Die Gloden werden bis zu einem Meter hoch sein.

Hannover. Wegen die Teutoburger Waldbahn wurde ein Anschlag verübt, der glücklicherweise keine Folgen hatte. Es waren mehrere 40-50 Pfund schwere Steine auf die Schienen gelegt worden, die jedoch von einer Maschine beseitigt geschleudert wurden. Ein späterer Personenzug ließ wiederum auf die neuerdings hingelegeten Steine.

Dresden. Donnerstag morgen fand ein Streifenwärters auf der Linie Dresden-Ramens eine Frauenleiche mit abgetrenntem Kopf auf den Schienen liegen. Nicht daneben lag ein dreijähriges Kind mit einem schweren Schädelbruch, dem die linke Hand abgefahren war. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um eine 11 Jahre alte Schlossersfrau handelt, die mit ihrem Kinde aus bisher unbekanntem Gründen freiwillig den Tod gesucht hat.

Striegau. In der vergangenen Nacht schlugen zwei Einbrecher in Fuschau bei Königszell einen 70jährigen Nachtwächter nieder, der die

Der Berliner Aufenthalt des dänischen Königs.

Berlin, 17. März. Der König von Dänemark hat heute vormittag kurz vor 12 Uhr dem Reichspräsidenten einen Besuch ab. Im Ehrenhof des Präsidentenpalais erwies eine Abteilung Reichswehr die militärische Ehrenbegeugung. Gegen 1 Uhr stattete der Reichspräsident in der dänischen Gesandtschaft dem König einen Gegenbesuch ab. Im Anschluß daran fand auf der dänischen Gesandtschaft ein Frühstück statt, an dem der Reichspräsident teilnahm. Zu diesem Frühstück waren u. a. geladen Reichsfanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann.

Ein Weltflugretard der Junkerswerke.

Dessau, 17. März. Der bekannte Ferklingler der Junkerswerke, Pilot Schnebele, flog am Mittwoch 4 Uhr mit der Junkersmaschine D 33 auf und blieb ununterbrochen 15 1/2 Stunden in der Luft. Er stellte mit einer Belastung von 500 Kg. einen Weltretard auf.

Verwarnung der preussischen Polizeibeamten.

Berlin, 17. März. Der Minister des Innern hat dem Verband preussischer Polizeibeamten (Schraderverband) eine Verfügung zugehen lassen, in der es heißt: „Die Agitation gegen den Entwurf des vom Staatsministerium beschlossenen Polizeibeamtengesetzes hat Formen angenommen, die ich im Interesse des Ansehens der Polizei und ihrer Disziplin nicht unwillkürlich hinnehmen kann. Die Verletzung berechtigter Interessen darf nicht dazu führen, daß jede Disziplin und jedes Vertrauensverhältnis zwischen der Beamtenschaft und ihrem vorgelegten Minister ernstlich erschüttert wird.“

Der Wilmsoverprozeß.

TU, Berlin, 17. März. Im Wilmsoverprozeß bestrafte sich heute der Zeuge Rönisch, er sei von Zeugen im Gerichtssaal angepöbelte worden, daß er ein bezahltes Subjekt der Liga für Menschenrechte sei. Der Vorsitzende verliest darauf eine entsprechende Verwarnung.

Es kam dann anschlieflich einiger zur Sprache gebrachter anderer Fälle zu einer längeren Erörterung über die Frage, ob die Führer der Arbeitskommandos berechtigt waren, einen ihrer Leute, der sich vom Kommando entfernt hatte, in Haft zu behalten oder zwangsweise zum Kommando zurückzuführen. Hauptmann Keiner hielt diese Auffassung für richtig. Der Vorsitzende erklärte, daß man über Privatangelegenheiten eine solche Befehlsgewalt nicht ausüben könne. Es entspannen sich längere Erörterungen über die Frage, ob man noch besondere militärische Sachverständige über diese Frage hören müsse. Von der Staatsanwaltschaft wurde betont, daß die anwesenden Militärs dazu eine besondere Genehmigung des Reichswehrministeriums haben müßten.

Die gesamte Verteidigung stellte den Antrag, die Verhandlungen abzubrechen und vom Reichswehrministerium die Aufhebung der Verurteilung einzuholen. Von der Verteidigung wurde weiter erklärt, daß man es bisher bei allen Wemeprozeßen mit Leuten zu tun hatte, die mehr oder minder unverantwortliche Untergänge waren, während die verantwortlichen Herren die Unglücklichen, die ein hartes Los getroffen, vom Rotschopf abschüttelten. Das könne die Verteidigung nicht mehr mitmachen. Das Gericht zog sich darauf zur Beratung zurück. Das Gericht verkündete dann den auf Drängen der Verteidiger zustande gekommenen Beschluß, daß als militärische Sachverständige Oberstleutnant v. Hammeke und Oberst v. Bed gehört werden sollen. Die Weiterberatung wurde auf morgen verlag.

beiden Verdächtigen feststellen wollte. Der Ueberfallene ist seinen Verletzungen erlegen.

Mos. Der 45 Jahre alte Kassierer Lavroix der Kronenbäckerei der Dötte Friebe in Nildingen ist wegen Unterschlagungen in Höhe von 700 000 Franken in Cannes, wo er zur Kur weilte, verhaftet worden. Durch die Stellung Lavroix im öffentlichen Leben hat die Angelegenheit den Umfang eines großen Skandals angenommen.

Paris. Das Strafgericht Melun verurteilte den Zuchthäusler Boulin wegen Entwendung eines militärischen Geheimkodex zu zwei Jahren Gefängnis. Boulin arbeitete als Seher in der Gefährlichkeitsdruckerei, wo er den Kodex stahl und ihn einer Anaristin übermittelte. Die Angelegenheit hatte seinerzeit in militärischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Riga. Bei einer Kesselexplosion auf der elektrischen Station Saja im Amur-Gebiet wurden acht Personen getötet und neun verwundet.

Kennorf. Die Untersuchung des Gefangenenausbruchs in Chicago hat ergeben, daß unter den Gefangenen ein großangelegter Plan bestanden hat, insgesamt auszubrechen. Dies sollte am kommenden Samstag geschehen, nachdem die Gefangenenauflöser durch mit Kränzen vergifteten Kaffee umgebracht worden wären. Dieser Ausbruchplan war von dem verhaftigten Mörder Nathan Leopold entworfen worden.

Farer & Co. Kohlen-G.m.b.H. Kaiserstr. 190
Telephon 28

Aus dem Stadtkreise

Duzfreundschaften.

Wenn man einem nachsagt: „Du bist in die Welt“, so kann man sicher sein, daß er ungezählte Freunde hat, mit denen er sich duzt, denn diese werden ihm das allerbeste Zeugnis ausstellen und dafür sorgen, daß immer neue hinzukommen. Es ist mit dem Duzen wie mit einer Lawine: klein fängt es an, kleiner weicht, wo es aufhört; erst waren es drei, dann fünf, es zehn, bald fünfzig, und wer ist es schließlich nicht!

Beim Glase Bier begann es. Der Duzfreund fand einen netten Menschen vor, der ihm sein Herz öffnete. Man trinkt sich zu und entdeckt immer mehr Seelenverwandtschaft, bis man zuletzt zu der Heberzeugung kommt, hier endlich den guten Freund gefunden zu haben, den man privatim oder geschäftlich braucht. Also wird unter feierlicher Form Duzfreundschaft geschlossen, das Ereignis kräftig betrunken, und am andern Morgen ist alles vergessen.

Es entsieht oft nicht der Komik, welche Gesichter geschnitten werden, wenn die frischgebackenen Duzfreunde sich in nüchternem Zustande wieder treffen. Jeder versucht, das Feindsche zu vergessen. Sie sind von einer Liebenswürdigkeit, die sich förmlich überschlägt und haben einen Galantenmut, der die letzte Reizung ist. Das dicke Ende kommt oft nach, denn während neben dem Freund kann man einen kleinen Pimp schmer ab schlagen, wenn er gerade in der Klemme ist. Man verliert dabei nicht nur das Geld, sondern auch den Freund.

So ist es denn eine Weisheit des Skeptikers, möglichst wenig Duzfreundschaften zu schließen und sich auf die Zahl zu beschränken, die einmal nicht zu umgehen ist. Manche behaupten sogar, ganz ohne Duzfreunde auskommen zu können. Sie müssen es ja am besten wissen. Die meisten Duzfreundschaften aber sind nichts als Duzendfreundschaften.

*

Die goldene Hochzeit, die Geh. Kommerzienrat Dr. Robert Sinner und Gemahlin am Dienstag feierten, ist dem Bundes der Jubilare entsprechend in aller Stille verlaufen. Wie groß die allgemeine Verehrung ist, deren sich das Jubelpaar in weitesten Kreisen erfreut, bezeugen die in überreicher Anzahl einmündigen Glückwünsche und prachtvollen Blumenbinden, die Freunde und Bekannte, Behörden, Organisationen, Verbände und Vereinigungen, Kreise des Handels und der Industrie landten. Glückwünsche haben auch einmündig: der frühere Großherzog und die Großherzogin, Staatspräsident Frunk, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, der Präsident der Oberpostdirektion Laemmlein, der Handelskammerpräsident Nicolai, Oberbürgermeister Dr. Finter, Rektor und Senat der Technischen Hochschule, Vertreter der beiden Landeskirchen und der frühere Staatsminister Freiherr von Hohmann.

Ihren 90. Geburtstag feiert am 19. März in außerordentlich geistiger Frische Frau. Franziska Söllner, wohnhaft Brühlstraße 24, Inhaberin des Verdienstkreuzes für Dienstreuen. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Seinen 70. Geburtstag konnte feiern der seit langer Zeit bei der Firma Werner u. Görtner, amtl. Kofffabrikant, angestellte Hermann Gottlieb Stück in voller geistiger und körperlicher Tätigkeit. Nicht weniger als 33 Jahre steht der vielen Reisen durch sein freudvolles, stets entgegenkommendes Auftreten wohlbekanntes Jubilär in bestem Ansehen. Den Anlaß benutzte der Chef der genannten Firma, Hermann Werner, um Stück die besten Glückwünsche auszudrücken, wobei er die Hoffnung aussprach, daß es ihm noch lange vergönnt sein möge, ihn gesund und munter in seinem bisherigen Wirkungskreis zu sehen. Glückwünsche überreichte Herr Werner dem Geburtstagskind ein angemessenes Geldgeschenk. Auch von anderer Seite, besonders von seinen Kollegen, gingen Stern Glückwünsche zu.

Reutenerhöhung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes „Aufbau“ mitteilt, wird die zurzeit 19 Prozent der Grundrente betragende „Reutenerhöhung“ aus Anlaß der Erhöhung des Wohnungszulages der Beamten vom 1. April ds. Jrs. ab auf 22 Prozent erhöht.

Karlsruher Verkehrsverein in Amerika. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat dem Institut für volkswirtschaftliche Naturkunde „Aranía“ in Berlin Auftragsaufnahmen von Karlsruhe zur Verfügung gestellt, von denen das Institut Diapositive angefertigt hat. Die Bilder wurden nach Amerika geschickt, wo sie in Vorträgen, die der Propagandierung des Reiseverkehrs dienen, eingesetzt werden. Für eine weitestgehende Verbreitung vor allem in deutschamerikanischen Kreisen ist gesorgt. Die Aufnahmen wurden von der Bad.-Waldschloßer Luthansa hergestellt.

Colosseum. Nach den letzten Neuen, die nur zum Teil auf den Tanz eingestellt waren, folgt jetzt das Gastspiel Celli de Rheid, das den Tanz als Kunstansatz plant. Die Leiterin und Führerin steht natürlich im Mittelpunkt, ohne jedoch das übliche zur Staffage zu verurteilen. Im Gegenteil steht man manche sehr beachtliche Sololeistungen, die schon rein technisch auf einem besonderen Niveau steht. Nach einem ganz vorzüglichem Kolophon-Solo — gewiß wurde eine schwierige Orchester-Duvertüre — begann der Abend. Gleich darauf tanzte Celli de Rheid stot und ausdrucksvoll den Kräftigstimmigen-Walzer. Neuen Kern stellte war die Spieluhr Bella Dary und Klami Bey, welche letztere eine Heberzeugung war. Farbentfaltung und Farbenpracht wurde mit der gewöhnlichen Tanzschöpfung — vor allem nach der mimischen Seite ausgereicht — trat Vera Carteglieri in den Vordergrund. Mit vereinerter Akrobatik wurde ein „Liebes-

Bereinbarung über Straßengelände.

Mit der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, vertreten durch die Reichsbahndirektion Karlsruhe, wird ein Nachtragsvertrag zu der Vereinbarung (Sog. Platz- und Straßenvertrag) vom 27. Juli/27. September 1911 abgeschlossen.

Die gemäß § 5 des Vertrages der Stadt zustehende Summe von 35000 Mark ist zur Instandsetzung und zum Umbau der Auffahrten der Wasserwerk- und Schwarzwaldstraße sowie für die Ausbesserung der Unterführung der Mittelbruchstraße und die Umplasterung der Unterführungen der Ettlinger- und Schwarzwaldstraße zu verwenden.

In der Begründung heißt es:

Am 8. Dezember 1911 hat der Bürgerausschuß einer mit dem ehemaligen Großherzoglichen Fiskus (Eisenbahnverwaltung) getroffenen Vereinbarung über die Rechtsverhältnisse bezüglich Eigentum, Herstellung, Unterhaltung und Beleuchtung der beim Neubau des Personenbahnhofs Karlsruhe in Betracht kommenden Straßen, Plätze und Wasserläufe zugestimmt. Die Vereinbarung war notwendig geworden, weil die Neuanlage des Bahnhofs naturgemäß die Herstellung neuer Zufahrtsstraßen und -wege, die Verlegung bestehender Straßen und Wasserläufe usw. erforderlich machte, und im Zusammenhang damit Fragen der Gestaltung der Plätze und Straßen, der Art deren Herstellung, des Eigentumsrechts, der Unterhaltungs- und Beleuchtungspflicht zu klären waren. In § 6 der Vereinbarung waren die Straßen genannt, hinsichtlich deren die Unterhaltungs- und Beleuchtungspflicht auf die Stadt übergehen sollte, vorausgesetzt, daß sowohl die Straßen (Bahnhöfe, Vorhöfe, Gehwege) als auch die Kanäle samt Straßenkanälen sich in gutem Zustande befänden. Bezüglich eines Teiles der Straßen (s. B. Auffahrt der Ettlinger Straße zur Verhüllbahnbrücke, Mittelbruchstraße ausschließlich Unterführung, Auffahrt zur Wasserwerkbrücke) sollte nach Eröffnung des Hauptbahnhofs das Eigentum unentgeltlich auf die Stadt übertragen werden, während ein anderer Teil (beispielsweise die Unterführungen der Mittelbruch- und Ettlinger Straße) auch weiterhin im Eigentum der Reichsbahn stehen sollte. Der § 7 der Vereinbarung traf Bestimmungen über diejenigen Straßen, die sowohl im Eigentum und in der Unterhaltung der Bahn bleiben (s. B. der Unterführung der Schwarzwaldstraße und der Auffahrt dieser Straße zur Verhüllbahnbrücke), an denen der Stadt aber die gleichen Rechte wie an Gemeindegassen zuzurechnen sollten.

Die Eigentums-Übertragungen sind durchgeführt; dagegen hat die Stadt bis in die letzte Zeit die Übernahme einiger Straßenreden, nämlich der Unterführung der Mittelbruchstraße, der Auffahrt zur Wasserwerkbrücke und der Unterführung der Ettlinger Straße, in die Unterhaltung und Reinigung verweigern müssen, weil der bauliche Zustand dieser Straßen nicht als den Bedingungen der Vereinbarung entsprechend angesehen werden konnte. Die Stadt war gezwungen, zuvor eine ordnungsgemäße Herrichtung der Bahnhöfe, ganz be-

sonders in den Unterführungen, die schlecht und mit Granitpflaster 2. Klasse gepflastert waren, zu verlangen, denn es konnte ihr nicht zugemutet werden, neben der Übernahme der dauernden Verpflichtung zur Unterhaltung und Reinigung auch noch sofort hohe Kosten für die erstmalige Herrichtung aufzuwenden. In der Angelegenheit haben langwierige, durch den Krieg und die Umstände der Nachkriegszeit zeitweilig unterbrochene Verhandlungen stattgefunden, die jetzt zu der dringenden nötigen Vereinbarung geführt haben. Die Art der Erledigung der Angelegenheit ist aus dem in der Anlage abgedruckten, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses abgeschlossenen Vertrag ersichtlich. Danach erklärt sich die Bahn zur Zahlung eines Kaufpreises bereit; die Stadt hingegen legt mit diesem Betrag die beantragten Straßen selbst in Stand und nimmt sie samt Instandhaltung und Reinigung.

Inwieweit wäre dann die Vereinbarung vom Jahre 1911 in allen Punkten erledigt. Bei den neueren Verhandlungen ist nun die Sprache aber auch auf die Unterführung der Schwarzwaldstraße und die Auffahrt dieser Straße zur Verhüllbahnbrücke gekommen, die beide in einem ganz besonders schlechten Zustand sind und dringend der Beseitigung bedürftig. Die Bahn war nicht abgeneigt, wegen dieser beiden Straßenreden mit der Stadt ein ähnliches Abkommen wie bezüglich der Mittelbruch- und Ettlinger-Straße-Unterführung und der Wasserwerkbrücken-Auffahrt zu treffen, nämlich Zahlung eines Kaufpreises für die Instandsetzung und Übertragung des Eigentums an dem Gelände der Auffahrt gegen Übernahme der Unterhaltungs- und Reinigungspflicht. Das Interesse der Stadt an einem den Verkehrsbedürfnissen genügenden Zustand ihrer südlichen Ausfallstraßen ist derart groß, daß ihr der Vorschlag, wenngleich er eine dauernde Verpflichtung bringt, annehmbar erscheinen konnte. Sie schloß denn auch auf der vorgeschlagenen Grundlage ab. Der gesamte von der Bahn für die Instandsetzung der Mittelbruch-, Ettlinger- und Schwarzwaldstraße-Unterführung, Auffahrt zur Wasserwerkbrücke und Auffahrt der Schwarzwaldstraße zur Verhüllbahnbrücke zu leistende Kaufpreis ist im Nachtragsvertrag mit 35000 Mark festgesetzt; es ist das nicht sehr viel, reich aber doch aus für die dringliche Instandsetzung der Wasserwerkbrücken-Auffahrt und der Auffahrt der Schwarzwaldstraße in einer wirtschaftlich und wirtschaftlich einwandfreien Art, sowie für die Ausbesserung der Mittelbruchstraße-Unterführung und die Umplasterung der Ettlinger- und Schwarzwaldstraße-Unterführungen als Vorbereitung für einen späterhin auszubringenden Platz- und Straßenvertrag. Die Zustimmung zu dem Abkommen kann dem Bürgerausschuß demnach empfohlen werden.

Die Beleuchtung der Unterführungen ist heute Sache der Bahn. Wegen der Beleuchtung der Auffahrt der Schwarzwaldstraße ist eine vertragliche Regelung mit der Bahn vorbehalten. Bis dahin hat die Bahn für ausreichende Beleuchtung

Wertzuwachssteuer.

In der Bürgerausschusssitzung vom 22. Februar ist zunächst einstimmig die Vorlage des Stadtrats angenommen worden, die eine auf die in der Inflationszeit erworbenen Grundstücke beschränkte Wertzuwachssteuer vorsieht. Demgemäß ist die Steuerordnung in dieser Form veröffentlicht und am 1. März d. J. in Kraft gesetzt worden.

In derselben Bürgerausschusssitzung wurde jodann in namentlicher Abstimmung ein Abänderungsantrag angenommen, der eine allgemeine Wertzuwachssteuer einführen will. Obwohl eine Mehrheit des Stadtrats von vornherein für den Beitritt zu diesem Beschlusse vorhanden war, wurde die sofortige Intraffsetzung doch zunächst noch durch Klarstellung einzelner Fragen in Verhandlungen mit dem Ministerium aufgeschoben. Außerdem bestanden formalrechtliche Bedenken in der Richtung, ob der nachträgliche Beitritt des Stadtrats zu einem Bürgerausschussesbeschlusse, welcher die ursprüngliche Vorlage des Stadtrats ändert, einen unanfechtbar gültigen Gemeindebeschlusse darstellt. Wenn auch überwiegende Gründe diesem Bedenken in vorliegenden Falle entgegenstehen, weil über den übereinstimmenden Inhalt der zusammengefügten Beschlüsse des Stadtrats und Bürgerausschusses wohl Zweifel nicht bestehen können, so muß doch bei einer Steuerordnung jede Möglichkeit einer Aufhebung dadurch ausgeschlossen werden, daß in der Wahrung der Form auch die strengste Auslegung der gemeinderechtlichen Vorschriften gewahrt wird. Aus diesen im wesentlichen formalen Gründen wird der Antrag auf Einführung einer allgemeinen Wertzuwachssteuer nochmals der Beschlussfassung des Bürgerausschusses unterbreitet.

Die Steuer wird in Reichsmark festgesetzt und soll betragen:

bei einer Eigentumsdauer bis zu 6 Mon. 50 %, von mehr als 6 Monaten bis zu 1 Jahr . . . 40 %, von mehr als 1 Jahr bis zu 2 Jahren . . . 30 %, von mehr als 2 Jahren bis zu 3 Jahren 25 %, von mehr als 3 Jahren bis zu 4 Jahren 20 %, von mehr als 4 Jahren bis zu 5 Jahren 15 % des Wertzuwachses.

Chronik der Vereine.

Der Motorklub Karlsruhe e. V. (M.K.V.) hielt am 18. Februar seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Geschäftsbericht, aus dem zu erkennen war, daß der Klub in Berichtsjahre erhebliche Fortschritte sowohl in der Mitgliederbewegung, als auch in der sportlichen Tätigkeit gemacht hat. Neu hinzugekommen sind 40 Mitglieder. Der Sportwart konnte mit großer Befriedigung feststellen, daß neun sportliche Veranstaltungen insgesamt von 206 Wagen und Motorrädern mit 500 Teilnehmern besucht waren. Die diesjährigen Veranstaltungen wurden mit Punkten gemehrt. Am 16. Mitglieder konnte die von dem ersten Vorsitzenden geführte Jahreswertungsliste verteilt werden. Der Jahresbericht wurde entgegengenommen. Dem Gesamtvorstand wurde Entlohnung erteilt. Die Neuwahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisher erlohten läßt gemeinsamen Vorstands. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Rechtsanwalt Dr. Wechsungen, 1. Vorsitzender; Dr. Wechsungen, 2. Vorsitzender; Ingenieur Hans Fischer, 1. Sportleiter; Dr. Wechsungen, 2. Sportleiter; Kaufmann D. Kammerer, Schriftführer; Dr. Wechsungen, Kassier; und die Herren Behn, Eberhard, Freundlich, Nagel, Eitel und Schwarz als Beisitzer. — Nach Beendigung verschiedener Einzelwünsche konnte die in völkischer Harmonie verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Marineverein (Marine-Jugend-Abteilung). Die Leitung der neugründeten Marine-Jugend-Abteilung des Marinevereins Karlsruhe hatte am Sonntag zu einer ersten Zusammenkunft eingeladen. Der Jugendleiter, Kommandant Wechsungen, begrüßte die Jungmänner aus herzlichster und für die Jungmänner der M.V. klar vor Augen. Vor allen Dingen unterstrich die M.V. vor allen anderen vaterländischen Verbänden insofern, als die M.V. frei von jeder politischen und religiösen Tendenz ist, und lediglich die Vorbereitung körperlich kräftiger und gesunder junger Leute aller Volksschichten, die dereinst den Seemannsberuf bei der Reichs- oder Handelsmarine einschlagen wollen, bezweckt. Zur Erreichung dieses Zieles wird sich die M.V. Karlsruhe dem höchsten Ausmaß für Jugendpflege anstrengen. Es soll in nächster Zeit ein Werbeabend mit Lichtbildvortrag aus dem Marineleben und ehemaligen deutschen Kolonialgebieten stattfinden. Durch spätere Beschaffung einer Marine-Uniform, sowie eines Marine-Kutters soll in den Jungmännern die Lust und Liebe zum Marineberuf und zum Meer geweckt werden. Nur dadurch, daß wir Hand in Hand mit Wiederankunft unseres deutschen Vaterlandes mitarbeiten und unserer Jugend mit unserem kameradschaftlichen Rat tatkräftig zur Seite stehen, wird es uns gelingen, Hindernisse zu beseitigen, und so einem Teil unserer Jugend die Wege für ihren späteren Lebensberuf zu ebnen. Die Jungmänner waren aufrichtige Zuhörer, und man darf hoffen, daß der Erfolg ihrer gemeinnützigen Arbeit nicht ausbleiben wird.

Deutsche Volkspartei. Die Ortsgruppe Karlsruhe hielt am Mittwoch in der Eintracht einen Familienabend ab, dessen erster Teil durch musikalische und rezitatorische Vorführungen belebt wurde. Unter den Damen M. Nibler und H. Alal, J. Blanc, Gerber, M. Binazzi, F. Hilde, E. Kammerer hatten sich die Herren A. Springer und W. C. Lev zur Verfügung gestellt. Fräulein A. L. Lohr gab auf dem Flügel mit Weber-Liedern Anforderungen zum Tanz das Zeichen zur Heberleitung zum zweiten Teil, der dann auch lebhaft entfohnen wurde. Der Vorlesende der Ortsgruppe, Oberpost Dr. Köhler, dankte den zahlreich Erschienenen und gebot dabei auch den zahlreich Spenden für die kleine Verlosung, die manchen erntete.

Standesbuch-Auszüge.

Storbefälle. 16. März: Franz Salia, Webermeister, 64 Jahre alt; Mina Caspar, alt 69 Jahre, Witwe von August Caspar, Kaufmann.



Schnupfen, Grippe, Katarrhe

verhütet und heilt man sicher durch Spülen und Gurgeln mit Chinisol. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien kostenloses Prospekt mit Anwendungsvorschriften.

Neues vom Film.

Nachdem die Vorkaufe — Konzertsaal. Ein Erlebnis ist der Film „Nordlandfahrer“, denn solch herrliche Bilder, wie sie sich in diesem Naturdokument aneinanderreihen, wurden selten dem Zuschauer geboten. Sind doch kaum andere Länder mit so sich häufenden Naturschönheiten ausgestattet, wie Schweden und Norwegen. Die Vorkaufe dieses Filmes werden begleitet von einem vorläufigen Vortrag des Verfassers Kapitan Reubert aus Söndborg, dem der Ruf eines gewandten und humorvollen Redners vorausgeht, jedoch die Wieder der Veranstaltungen sich nicht nur an der atmosphärischen Schönheit der nordischen Natur erfreuen können, sondern auch vieles über Land und Leute erfahren werden.

Veranstaltungen.

Städtische Festaloss-Fest. Die Stadtverwaltung veranstaltet am Samstag abend in der Festhalle in Verbindung mit der Karlsruher Verkehrsverein eine Gedächtnisfeier zum Ehrenfest Andenken an den großen Pädagogen Pestalozzi, dessen 100. Todesstag am 17. Februar feierlich begangen wurde. Die Gedächtnisrede hat der ausgezeichnete Lehrer der Philosophie und Pädagogik an der Universität Heidelberg, Univ.-Prof. Dr. E. Hoffmann, übernommen. — Jeder Freund einer wahren Volks- und Menschenbildung, Eltern, Erzieher, seien auf die Veranstaltung hingewiesen. (Das Karlsruher Tagblatt hat in einer Sondernummer seiner Wochenchrift „Die Pyramide“ und durch weitere Aufträge im Verlage von der Bedeutung Pestalozzis nachdrücklich hingewiesen, jedoch auch hiedurch ein Anreiz zum Besuch der Feier gegeben sein wird.)

Vortrag über die Weltwirtschaft. Der bekannte Berliner Nationalökonom Geheimrat Werner Sombart tritt am Samstag, den 19. März, abends 8 Uhr (im Biergarten des Rathauses) in einer gemeinsamen Veranstaltung der Gesellschaft für geistigen Aufbau, der Handelssammer und des Kaufmännischen Vereins über die „Entwicklung der Weltwirtschaft“.

Der Vortrag soll zeigen, welche Ursachen zu dieser Entwicklung geführt haben; die Kolonisation der außereuropäischen Welt und die Entstehung der Technik. Vorkauf: H. Bielefelds Hofbuchhandlung, Marktplatz.

Inr Gründung eines Vereins zur Innenlokalisation am Montag, den 21. März, abends 9 1/2 Uhr, im Gartenhof des Restaurant Moninoer wird ein Angelegenheit aufgeführt.

Kaffee-Bauer. Heute, Freitag, findet ein Operettenabend der verstärkten Kapelle statt. (Siehe die Anzeige.)

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!
Freitag, den 18. März 1927.
Bad. Landes-theater: „Aida“, 7 1/2—10 1/2 Uhr.
Sahnenmann Karlsruhe: Abends 8 Uhr in der Glashalle des Stadthaus-Belk. Vortrag: „Aktive Weltreise — Starke Nerven“.
Colosseum: Abends 8 Uhr, Gastspiel: Celli de Rheid.
Kaffee-Bauer: Operetten-Abend.
Reiz-Lichtspiele: „Als ich niederkam“, Besiprogramm.
Union-Theater: „Robin Hood“.
Atlantid-Lichtspiele: „Das Reb des Schicksals“ — „Junges Blut“.

lied“ unter großem Beifall von Bella Hart und Klami Bey gelang. Das Dramalett erregte mit seinem dramatischen Gehalt starke Spannung. Im Epilog (s. B. B. B.) und Jimmy konnte Debra Lehner die Unverwundlichkeit aus der alten Schule dokumentieren. Einen Höhepunkt bedeutete die Dämon Weib und Dämon Dym“ hinsichtlich der Ausstattung und des Tanzes. Ein Scherz, Schlußspaziergang“ macht einen wirksamen Schluss. Alle Mitwirkenden sind mit Erfolge bemüht, die künstlerische Seite einzuhalten. Das Haus war auf beachtlich und überfüllte alle mit Beifall.

Warnung vor einem Schwindelunternehmen. Der Credit Banklands in Amherd am versendet neuerdings im badischen Unterland und ebenso im Oberland Prospekte, in denen die Empfänger unter übertriebenen Versprechungen aufgefordert werden, sich nach dem Schneeballsystem zu beteiligen. Da einmal das Spiel mit ausländischen Lotterien in Deutschland verboten ist, zumal es sich bei dem genannten Unternehmen um ein Schwindelunternehmen handeln handelt, sei davon dringend gewarnt.

Der Unfall bei Forchheim. Es ist richtig gestellt, daß der getötete 52 Jahre alte Generalverreiter Scheib nicht mit dem Städt. Kranenauto, sondern mit dem Leichenwagen überhergebrach wurde.

Die Mitteilung über den Unfall an der Strichbrücke in der Montags-Nummer ist dahin zu berichtigen, daß der Motorradfahrer, der mit Anhänger fuhr, dem ledigen Installateur nicht in die Seite gefahren ist. Es handelt sich um einen Zusammenstoß, der nicht durch den oben erwähnten Fahrer verursacht wurde.

Autobrand. Gestern abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwache nach der Hardtstraße gerufen, wo ein Auto in Brand geraten war. Die Wache brauchte jedoch nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer bereits gelöscht war.

Mitwiler Alarm. Mitwido nachmittags, kurz nach 2 Uhr, hat ein verheerender 37 Jahre alter Kaufmann von hier am Feuerwehler vor dem Anwesen Zimmerstraße 5 die Schußscheibe mutwillig eingeschlagen und den Feuerwehler in Tätigkeit gesetzt. Da die Feuerwache sofort von dem mißbräuchlichen Alarm telephonisch verständigt wurde, ist der Schuß nicht in Tätigkeit getreten.

Als Täter der vor einiger Zeit ausgeführten Mankard-Diebstähle ist gestern der verheiratete 35 Jahre alte hessische Gärtner Emil Kirm von Offenbach ermittelt worden. Bei ihm wurde ein ganzes Faßer von Gegenständen gefunden, die von seinen Diebstählen herühren. Geschädigt sind in der Hauptsache Diensthöfen und andere minderbemittelte Leute. Kirm ist festgenommen worden.

Mitteilungen des Bad. Landes-theaters
Heute, Freitag, 18. März, findet Paul Marion Dresden den Rhodanes. Die musikalische Leitung hat Bruno Londenhoff vom Stadttheater Danzig.

Offenburger Brief.

i. Offenburg, im März.

Der heuer zur Faschingszeit in Offenburg wehte, konnte glauben, hier wären alle Sorgen vergessen und Begriffe wie Not und Darben seien auf den Aussterbeetat gesetzt. So ganz hat der oberflächliche Beobachter nicht recht. Der Offenburger Fasching des Jahres 1927, über dessen historische Berechtigung an dieser Stelle der Chronist schon vor Wochen geschrieben hat, stellt aber immerhin einen sensationellen Rekord auf; beim Polizeiamt waren nämlich nicht weniger als 126 Faschingsveranstaltungen von Vereinen und Gasthäusern gemeldet und wenn man die Wochen über das eine oder das andere Lokal besuchte, konnte man fast überall einen guten Besuch der verschiedenen Veranstaltungen feststellen. Die Offenburger aber allein haben nicht das Privileg auf Narretei, man hat auch anderwärts sich angestrengt, um alten Volksfeste und Gebräuchen wieder zum Rechte zu verhelfen. Wichtig ist vielmehr, daß fast sämtliche hier aufgezogenen Veranstaltungen von auswärtig stark frequentiert waren; selbst Karlsruhe, Freiburg und württembergische Städte waren neben den Ortenauer Gemeinden zur Offenburger Faschnacht vertreten, ein Beweis dafür, daß das Bedürfnis nach einer harmlosen Kostbarkeitsfreude allgemein vorhanden war. Nun ist sie begraben und die Narretei ruht bis zum folgenden Dreiflingstag.

Nach solchen Stunden angeschlossen Fröhlichkeit kehrt man gerne von selbst wieder zu ernster Arbeit zurück. Wenn man von den Hunderten Erwerbslosen absteht, die in den vergangenen Wochen durch den Faschnachtsbetrieb lohnenden Verdienst gefunden haben, so kann trotzdem und erfreulicherweise eine erhebliche Abnahme von Arbeitslosen nach den letzten Anzeigen des hiesigen Arbeitsamtes festgestellt werden. Zu Beginn des Jahres wurde eine tabellarische Uebersicht über die monatliche Bewegung der Arbeitslosengehulde veröffentlicht. Vereinfacht man damit den Jochen vom Arbeitsamt herausgegebenen Bericht (Stichtag 1. März), so zeigt sich eine Abnahme von 800 in verschiedenen Berufsgruppen seit Januar d. J. Besonders auffällig sind die metallverarbeitenden Industrien, die Holzindustrie und sonstige Lohnarbeiten, die stärkeren Bedarf an Arbeitskräften nachzuweisen hatten. Immerhin sind zu Beginn des Monats März noch 2629 Arbeitsuchende verschiedener Berufsgruppen gemeldet, darunter 2372 männliche und 257 weibliche.

Durch die private Wirtschaft allein kann aber diese große Zahl nicht auf einen dauernden tieferen Stand gebracht werden. Man wird sich deshalb immer wieder mit der Verwirklichung von Notstandsarbeiten zu befassen haben. Es sind dies hauptsächlich Straßen- und Kanalarbeitsarbeiten im neuerschlossenen Baugelände der Dittstadt. Dort ist die Nachfrage nach baureifem Gelände sehr erheblich. Voraussetzung für die Inangriffnahme von privaten Bauten — um solche handelt es sich in diesem Gebiet vornehmlich — ist nicht allein ein billiger Geländepreis, sondern auch ordnungsgemäße schöne Straßen, Kanalisation und Gas- und Wasserzufuhr. Die hier gebotenen Notstandsarbeiten erfordern rund 2400 Tagewerke mit einem Aufwand von 153 700 RM., der teils durch Anleihe, teils durch Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge gedeckt werden soll.

Eine der nächsten und dringendsten Aufgaben, die von der Stadt zu lösen sein werden, ist die Herstellung eines Bades. Da sind es nicht nur die Turn- und Sportvereine, die mit Recht auf den Mangel eines Hallenbades in Offenburg immer wieder hinweisen. Die in den hiesigen Schulen und im ehemaligen Bad Nies zur Verfügung stehenden Räume reichen schon längst nicht mehr hin, um besonders im Sommer, aber auch im Winter genügende Badeverhältnisse zu schaffen. Selbst die Freibadverhältnisse lassen sehr viel zu wünschen übrig, da am großen Deich nicht nur keine An- und Auskleideplätze vorhanden sind, sondern auch von der Stadt infolge dieser mangelhaften Zustände keine Gewähr für irgendwelche Vorkommenisse übernommen werden kann. Die Herstellung eines großen Hallenbades zugleich mit einer genügenden Zahl von Wannenbädern wird ohne weiteres auch die Warmwasserzufuhr — einer zurzeit noch ganz katastrophale Sache — in einer glücklichen Weise lösen können.

Dem vielseitigen Bedürfnis einer städtischen Bevölkerung, die aufstrebend und fortschrittlich einsteht, ist, kommen eine Reihe von Veranstaltungen nach Kräften entgegen. Daß die Offenburger solches Entgegenkommen zu schätzen wissen, beweist das Interesse von hier und der ganzen Ortenau. Die beiden Beethoven-Abende, die uns die Kammermusikgemeinde vermittelt hat, erfreuten sich außerordentlichem Erfolg. Das Dresdener Streichquartett bot vom schwersten, was Beethoven überhaupt in Musik gesetzt hat: Das Harfenquartett und das Eis-Moll-Streichquartett op. 131. Der Eindruck, den die Künstler hinterlassen hatten, war gewaltig.

Aus Nachbarländern

bl. Ludwigshafen a. Rh., 17. März. Nach einer Mitteilung der F. G. Farbenindustrie wurde am 14. März, 2 Uhr nachmittags, der Sicherheitstopf des Wasserstands einer Gasleitung durchschlagen, so daß das Gas ins Freie austrat, bis ein Schloßmeister, der dies sofort bemerkte, den Wasserstand außer Betrieb setzte. Durch unglückliche Witterung und ungenügende Wunde wurden die Gaschwaden zu ebener Erde in den Bau getrieben in Richtung auf einen in Reparatur befindlichen Generator. Dadurch erhielten 26 Schloßer und Maurer, die hier arbeiteten, eine leichte Gasvergiftung.

Badische Chronik

Lebensliste aus dem Lande.

Edingen: Jakob Koch, 85 J. — Billigheim: Karl Müller, 41 J. — Waldkirch: Veronika Schmidt, 67 J. — Billinau: Katharina Köhl, 61 J. — Konstantia: Stefanie Schmid, 68 J. — Freiburg: Ludw. Hug, 72 Jahre; Elise Fischer, 70 Jahre; Berta Maier, 65 J.; Rosina Köhl, 61 J.; Karoline Kopp, 80 Jahre. — Pforzheim: Frieda Grimm, 70 Jahre; Johanna Fährbach, 80 J. — Schöllbrunn: Ignaz Schlotterer, 78 J. — Friesenheim: Otto Krämer, 75 J. — Mannheim: Friedrich Siering, 52 J.; Luise Wächner, 76 J.; Rudolf Fischer, 60 Jahre.

Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure.

sch. Mannheim, 17. März. Das Programm für die vom 28. bis 30. Mai in Mannheim und Heidelberg stattfindende Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure beginnt jetzt seine Formen anzunehmen. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Veranstaltungen stehen die Vorträge über technische Pionierleistungen als Träger industrieller Fortschritts und über die neuzeitliche technische Entwicklung der Deutschen Reichspost, denen sich mehr als zwanzig Fachvorträge aus den Gebieten des Verbrennungskraftmaschinenbaues, des Ausbildungsverwesens, der Antriebsmittel, der Dampftechnik und der Betriebstechnik anschließen. Ein Vortrag über die Reduktion der Energieerzeugung, der gleichzeitig stattfindenden Mitgliederversammlung der Deutschen Gesellschaft für Baugingenieurwesen gehalten wird, dürfte besondere Aufmerksamkeit erregen. Er wird ebenso wie die zahlreichen Besichtigungen der Industriewerke in Mannheim, Ludwigshafen, Frankenthal usw. geeignet sein, ein Bild von den technischen Fortschritten in dieser Gegend zu geben. Auch auf eine in dieser Verbindung gänzlich neue Veranstaltung sei hingewiesen; es ist die Tagung der Werksingenieure, die sich ebenfalls in dieser Zeit in Mannheim versammelt, um die Wichtigkeit ihrer Bestrebungen darzulegen. Eine Anzahl gesellschaftlicher Veranstaltungen wird auch der diesjährigen Hauptversammlung einen würdigen Rahmen verleihen.

Grödingen, 17. März. Am Sonntag, den 10. Juli, begehrt der Gesangsverein Eintracht das Fest seines 80jährigen Bestehens. Mit dieser Feier wird ein Gesangswettbewerb verbunden. Viele wertvolle Ehrenpreise, darunter jener der Gemeinde Grödingen und einer Ehrenfette für die beste Tagesleistung, stehen zur Verfügung. Der Gesangsverein Eintracht ist einer der ältesten des Badischen Sängerbundes und daher ist eine rege Beteiligung zu erwarten. Um mehr, als der Verein in gesanglicher Leistung auf außerordentlicher Höhe steht. Der Delegiertentag findet am 27. März statt.

Stillingenweiler, 17. März. In einer außerordentlichen Versammlung des Schützenvereins wurde u. a. beschlossen, die Eröffnung des neu erbauten Schützenhauses mit einem großen Preischießen am Pfingstsonntag und Montag zu verbinden.

Bruchsal, 17. März. In der Bohnung der Stadtbevölkerung 85 Jahre alten Pauline Sturm, einer krankhaft veranlagten Frau, wurden in 40 Säcken verpackt, einige Goldstücke, viele kleine Silber- und Nickelmünzen im Nennwert von 1400 Mark, ferner viel Inflationsgeld aufgefunden. Im Bett verdeckt entdeckte man Würste, Eier, Obst usw., natürlich alles verkauft.

Silsbach (Amt Bruchsal), 17. März. Ein Händler ließ durch die Ortsbehörde verkünden, daß er das Schweinefleisch für 1 Mk. pro Pfund verkaufe. Die beiden Metzger machten daraufhin bekannt, daß sie ihren Schweinefleischpreis von jeher 1.20—1.30 Mk. auf 90 Pfg. herabsetzten. Doch damit nicht genug: kurze Zeit darauf war durch die Ortsbehörde zu vernehmen, daß der Händler wie die beiden Metzger das Fleisch für 80 Pfg. abgeben. Dieses Geschäft wird wohl nicht von langer Dauer sein.

Pforzheim, 17. März. Im zweiten Stock des Hinterhauses im Fabriklokal des Emattleins Braun entstand heute früh ein Brand. In einer Holzstube war glühende Asche aufbewahrt worden. Das Feuer hatte die ganze Nacht über gebrannt und wurde dann heute früh bei Arbeitsbeginn bemerkt. Der Zimmerboden war durchgebrannt.

Erzingen bei Pforzheim, 17. März. Gestern nacht brannte das 1 1/2stöckige Haus mit Scheuer des Schriftsetzers Fink vollständig nieder. Das Haus war nur von einer Familie bewohnt. Auch das danebenstehende, dem Goldarbeiter Adolf Kelling gehörende Hinterhaus brannte ab. Die nebenanliegenden Häuser erlitten bedeutenden Wasserschaden. Das Mobiliar des Fink ist mitverbrannt. Die Brandursache ist bis jetzt noch unbekannt. Infolge des Brandes sind sämtliche Fernsprechanlagen nach Erzingen gestört.

Bretten, 17. März. Im großen Rathsaal fand auf Anregung des Bezirksfürsorgeverbands Bretten eine allgem. Firsorgetagung statt, an der eine große Anzahl Vertreter aus anderen Orten teilnahmen. Der Vorsitzende, Landrat Dr. Fischer, betonte in seiner Begrüßung, daß es nicht sei, den unverdienten in Not Geratenen zu helfen, andererseits müßten aber auch alle ferngehalten werden, die die Fürsorgeeinrichtungen auszunutzen versuchen. Es wurde eine Reihe von Vorträgen gehalten, so von Pfarer Dr. Schumacher, Pforzheim: „Was muß jedermann von der Wohlfahrtsvereine wissen“ und Pfarer Viktor Gehrig, Pforzheim: „Ueber die Bedeutung der Öffentlichkeit im Dienst der Erziehungsarbeit“, ferner Dr. Bourdan, Pforzheim: „Licht für die Erziehungsarbeit in der Wohlfahrtsvereine bei der heutigen Finanznot rechtfertigen“. Ein lebhafter Meinungsau-

tausch erfolgte ferner über die Unterbringung der Schulklassen und die Betreuung der wandernden Jugend.

Graben, 17. März. Unerwartet rasch ist im Alter von 56 Jahren Bürgermeister Süss im Sanatorium Schömberg, wo er Behandlung von seinem Leiden suchte, verschieden. Bürgermeister Jakob Süss wurde am 12. September 1870 in Graben geboren. Als Sohn von Landwirten erlernte auch er die Landwirtschaft. Von 1890 bis 1894 diente er bei den Leibdragonern in Karlsruhe. Im Jahre 1898 verheiratete er sich, 1910 wurde er in den Gemeinderat gewählt, nachdem er bereits schon zehn Jahre dem Bürgerausschuß angehört hatte. Bei Kriegsausbruch zog er mit einer Landsturm-Eskadron ins Feld, wurde aber nach einem halben Jahr infolge Erkrankung wieder entlassen. Nachdem er im Jahre 1916 erneut eingezogen wurde, rekrutierte ihn die Gemeinde als stellvertretenden Bürgermeister. Im Jahre 1918 wurde er einstimmig zum ersten Bürgermeister gewählt. Süss war ein überaus pflichttreuer Bürgermeister. Mit Verständnis und großer Umsicht lenkte er die Geschäfte der Gemeinde. Auch bei seinen vorletzten Besuchen noch er großes Ansehen und wurde infolge seiner großen praktischen Erfahrungen bei landwirtschaftlichen Angelegenheiten immer als Ratgeber herangezogen. Neben verschiedenen Vereinen gehörte Bürgermeister Süss auch dem evangelischen Kirchengemeinderat an.

bl. Mannheim, 17. März. Der 110er-Tag und die Denkmalsweihe finden am 2. 3. und 4. Juli statt.

Kallbühl, 17. März. In der vergangenen Woche tagte hier der Geschäftsführende Ausschuß des am 27. Jan. er. gegründeten Badischen Bayerischen Verkehrsverbandes. Es wurden Beschlüsse über die Statuten des Verbandes sowie über die zu entfaltende Werbetätigkeit gefaßt. Eine Verbesseerung soll für die mit Natursehenswerten reich gesegneten Odenwald aufgeführt werden.

Albern, 17. März. Das Elektrizitätswerk erklärt eine eingehende Warnung gegen Stromdiebstahl. Es heißt darin: Es mehren sich bedauerlicherweise erneut die Fälle, daß einzelne Stromabnehmer durch Einriffe an den Elektrizitätszählern Strom entwendeten und sich damit des Diebstahls schuldig machen. Untere erste öffentliche Warnung im Mai 1924 hat leider nicht die genügende Beachtung gefunden.

Offenburg, 17. März. Der Badische Bund Deutscher Jäger hält am 2. und 3. April hier seine Jahrestagung ab.

Rehl, 17. März. Ein Schutzmacherlehrling von Oelshofen hatte einen eigenartigen Unfall. Als er von seinem Fahrrad abstieg, kam er mit seinem an der Lenkstange hängenden Rucksack in nähere Berührung und rannte dabei in eine darin befindende Schuttfeder berast hinein, daß er sich eine starke Verletzung an der linken Bauchseite zuzog.

Oberhausen (bei Reuzingen), 17. März. Dem 57jährigen Schmied Angel ging, als er mit dem Fuhrwerk unterwegs war, das Pferd durch Unfall wurde vom Wagen gesteuert, und, da er in das Geißel verwickelt war, noch eine Strecke weit geschleift. Er erlitt schwere Verletzungen.

Freiburg, 17. März. Die diesjährige Generalversammlung des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz gab Zeugnis von seiner erfolgreichen Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahr. Die Zahl der Mitglieder hat sich vergrößert; der Kassenschatz ist gut. Der Mitgliedsbeitrag wurde auf fünf Mark wie bisher festgesetzt. Ueber die Vortragstätigkeit des Vereins, die in erster Linie der Verbreitung naturkundlicher Kenntnisse zur Förderung der Naturliebe und damit des Naturschutzes dient, berichtete Verlagsleiter Dr. Josef Schmidt, der auch über die Organisation der künftigen Vorträge und Kurze sprach. Die Berichte der Ortsgruppen Konstanz und Karlsruhe und der Naturschutzberichte von Prof. Dr. Scheid gab den Einblick in die vielfältige, mühsame, aber auch für die Heimat wertvolle Arbeit des Vereins. An Stelle des aus Gesundheitsrückichten auscheidenden Vorsitzenden Professor Dr. Scheid, der 31 Jahre dem Vorstand angehört, wurde Direktor Dr. Müller einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Wiedergewählt wurden der bisherige Kassier Professor Böhmel und der Schriftführer Verlagsleiter Dr. Josef Schmidt.

bl. Freiburg, 17. März. Ein hiesiger Beamter hat sein Scherbrock auf die Badische Beamten-Gesellschaftsbank lautend mit der Nummer 5408 verloren. Es besteht die Möglichkeit, daß der Finder das Scheinbuch zu Einkäufen am Plabe oder auswärts benutzen wird.

Malterdingen, 17. März. Der 14jährige Wilhelm Dage wurde als der Brandstifter der kürzlich abgebrannten Scheuer der Witwe Schmidt Erben ermittelt. Das Vordach hatte mit einem gleichartigen Mädchen die Dührner in der Scheuer nachgesehen und dabei ein Streichholz leichtfertigweise weggenommen, wodurch der Brand entstanden ist. Der Junge wurde verhaftet.

Chapfheim, 17. März. Der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Freiherr von Eich, weite mit mehreren technischen Sachverständigen, darunter Vizepräsident Vitterich, am Mittwoch hier, um durch einen Augenblick sich ein Bild von den Chappfheimer Bahnhöfenverhältnissen zu machen. Diese sind schon seit Jahren ungenügend, und es ist deshalb der Bau einer neuen Bahnhöfenanlage geplant. Am Abend traf der Präsident mit seinem Salonwagen mit seiner Begleitung in Waldshut ein, um die Umbauten am Waldshuter Bahnhof zu besichtigen. Am Donnerstag morgen fuhren die Herren nach Singen a. H. weiter.

Oendorf (Amt Melsbühl), 17. März. In der Nacht zum Dienstag brannte der freistehende Schoof des Bahnarztes Anton Schädler nieder.

Holl (Amt Melsbühl), 17. März. Der auf dem Dachstuhl des Neubaus der hiesigen Ziegelei weiter beschäftigte Zimmermeister Oskar Ault-

tel stürzte ab und trug mehrere Rippenbrüche davon. Die Verletzungen sollen nicht lebensgefährlich sein.

Seelbach, 17. März. Der seit einigen Tagen vermisste Arbeiter Hubert Clevert hat sich wieder eingefunden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Die Hochdruckwetterlage und damit die heitere und trockene Witterung hält bei uns noch an. Das Aufkommen südlicher Winde stellt weitere Erwärmung in Aussicht. Die Nachtfrostgefahr in der Ebene besteht jedoch weiter.

Wetteraussichten für Freitag: Wärmer, allgemein heiter und trocken mit Nachtfrostgefahr.

Betterbericht des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Samstag: Meist heiter, trocken. Temperatur wenig verändert, meist südliche Winde.

Badische Meldungen.

| Höhe über NN | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temperatur | | | | |
|--------------|--------------|------------|--------|-------------|----------|--------|--------|-----------|
| | | | | in der Höhe | am Boden | | | |
| Elmglühl | 563 | 70.5 | -1 | 7 | 1 | SD | leicht | wolkenlos |
| Karlsruhe | 120 | 77.3 | 0 | 10 | -1 | Stille | — | wo kein |
| Baden | 213 | 77.3 | 1 | 9 | 2 | NE | leicht | Rebel |
| St. Blasien | 780 | — | -5 | 4 | -5 | Stille | — | wolkenlos |
| Felsberg | 1292 | 64.3 | -1 | -1 | -4 | NE | leicht | wolkenlos |

Außerbadische Meldungen.

| Höhe über NN | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temperatur | | | | |
|--------------|--------------|------------|--------|-------------|----------|--------|--------|-----------|
| | | | | in der Höhe | am Boden | | | |
| Karlsruhe | 120 | 77.3 | 0 | 10 | -1 | Stille | — | wo kein |
| Baden | 213 | 77.3 | 1 | 9 | 2 | NE | leicht | Rebel |
| St. Blasien | 780 | — | -5 | 4 | -5 | Stille | — | wolkenlos |
| Felsberg | 1292 | 64.3 | -1 | -1 | -4 | NE | leicht | wolkenlos |

*) Satteldruck in mm.

| Ort | 17. März | 18. März |
|-------------|----------|----------|
| Waldshut | 2.85 m | 2.88 m |
| Schriesheim | 1.22 m | 1.30 m |
| Reil | 2.45 m | 2.73 m |
| Karlsruhe | 4.38 m | 4.68 m |
| Mannheim | 3.74 m | 4.59 m |

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr

Was unsere Leser wissen wollen.

Hier. Wir würden raten, dem Mieter von den von Ihnen beabsichtigten Schritten unter Stellung einer Frist von drei Tagen Kenntnis zu geben. Erst wenn er innerhalb dieser Frist die Schlüssel nicht abgibt, werden wir raten, die Kammer öffnen zu lassen. Sie dürfen nur die Schlüssel wegen der Mieterschuld einbezahlen, die nicht kompetent sind. Wenn Sie fortrennen und vorzeitig sein wollen, wird es das Beste sein, wenn Sie eine einseitige Verhängung durch das Amtsgericht erwirken. Sie müssen entsprechenden Antrag auf der Gerichtsschreiberstelle. Für unbedingt nötig halten wir dies aber nicht.

H. G. R. Da Sie uns nicht mitteilen, wann die Entscheidung des Mietungsamtes erlangen soll, können wir Ihnen auch nicht sagen, ob Sie noch Rechtsbeschwerden gegen die Entscheidung einlegen können. Die Entscheidung des Mietungsamtes gilt bis zur Aufhebung. Sie sind so nach der Verhandlung am Freitag über das einseitige Beschlagnahme befreit worden. Die Wohnung muß vom Hausbesitzer tümer hergerichtet werden.

H. G. Das Zimmer kann nur vom 15. auf den 1. gekündigt werden.

März

Freitag

18.

Tages-Notiz:

Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das „Karlsruher Tagblatt“ ist schnellstens zu veranlassen. Denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

Bärenführer-Romanit.

Von Hermann Scharfenberg.

Durch die Zeitungen ging jähst eine Melodrama, nach der ein Bärenführer in Pommeren von zwei Burschen überfallen und um tausend Mark erleichtert worden sei. Da wird sich mancher Leser gefragt haben: Wie ist es möglich, daß ein solcher Mann eine so große Summe bei sich tragen konnte? — Tatsächlich erzählt der Bärenführer seinen Mann in bester Weise, und wenn es auch Märchen sind, die Bärenführer selbst von ihren Einnahmen erzählen, so ist es doch der Fall, daß diese Leute nach einigen Jahren Umherziehens in nord-europäischen Ländern oder in Amerika sich nicht nur in ihrer armen Heimat, sondern sogar in Weltstädten zur Ruhe setzen oder ein angesehenes Unternehmen betreiben.

Die meisten Bärenführer, die unser Land durchziehen, sind türksche Griechen, weniger Bulgaren, Serben oder Türken. Sie tauchen die jungen Bären, die im Schiff aus dem Kantafus nach Konstantinopel gebracht werden, und beginnen ihre Wanderung mit den Borsirungen bereits auf dem Balkan und zwar so, daß sie wenigstens kostenlos nach den nördlichen Ländern gelangen. Sobald sie über einen nennenswerten Betrag verfügen, verkaufen sie das Tier an einen Zoologischen Garten der Kulturstaaten, fahren heim und kehren dann in zwei Wochen zurück. Es gibt Bärenführer, die über zehn Bären mit wanzig Bären verfügen, gewissermaßen also Groß-Bärenführer sind. Jeder Unterführer bekommt seine Bären annehmen. Es ist festgestellt worden, daß ein Bär am Tage etwa einen Reineinnahme von zehn Mark bringt. Es kommen aber auch Einnahmen bis zu einhundert Mark am Tage vor, z. B. bei Kirreffen und Schützenfesten. Die Unterführer sind oft Verwandte des Großunternehmers, stets aber Landsleute, die ihre Angehörigen in gewissem Sinne verpfänden haben, damit sie Unregelmäßigkeiten vermeiden. Der Reiseplan wird vorher stets genau festgelegt. Monatelang sucht der Hauptführer seine Unterführer auf und kassiert das Geld ein.

Ungefahrlich ist der Bärenführerberuf aber keineswegs. In Mitteldeutschland wurde ein Mann von seinen zwei Bären vor einigen Jahren getötet und angegriffen. In Frankreich verübte im vergangenen Jahre ein Bärenführer Selbstmord, weil seine Tiere eingezogen und er dadurch ruiniert worden war. Vor einigen Jahrzehnten erschienen noch Karpathenbären mit selbst eingezogenen Bären und wußten viele wilde Abenteuer den Bauern in der Schenke zu erzählen. Das einzige Romanitische bei den jebianen Bärenführern ist ihr Stenogramm. Am übriem sind sie durchaus wehrlich und rein geschäftlich einseitig. In Berlin lebten vor dem Kriege zwei Türken, die als Bärenführer wohlhabende Männer geworden waren. In Paris gibt es eine türkische Kasse, deren Inhaber als Bärenführer in früheren Jahren dort weilten. In Amerika wurde ein ehemaliger Bärenführer Inhaber eines Bankhauses und ein anderer, Dr. Dibr, ist Gründer mehrerer Straßenbahn-Gesellschaften und vielfacher Millionär.

Fliegen ist „grober Unflug“.

Das Automobilführer wegen zu schnellenfahrens Strafmassende erhalten, ist nichts Neues und zum Teil berechtigt, daß man aber einem Flugzeugführer eine Strafverfügung ausstellt, weil er durch das Motorgeräusch seines Apparates ruhenden Vorn verurteilt und dadurch „groben Unflug“ verübt haben soll, dürfte wohl einig dastehen. Der Flugzeugführer Wollmann lief der Deindels-Flugzeugwerke in Warne-münde lief auf einem schönen Nachmittage nichts ahnend, in einem Apparat, mit dem er, um die Geschwindigkeit auszuprobieren, mehrere Male über der sogenannten Weidstraße hin und her flog, wobei es sich nicht vermeiden ließ, daß das Flugzeug bei jeder zweiten Wende den Ort Warne-münde überflogen mußte. Kein vernünftiger Mensch wird daran Anstoß nehmen. Anders dagegen die Polizeibehörde von Warne-münde, die dem Flugzeugführer ein Strafman-

An den Ufern des Nils.

Von Dr. Fr. Schmalz (Frankfurt). Die Sehnsucht nach dem Süden, nach den wärmeren Himmelsstrichen, unter denen der Winter nach die Wiege der Menschheit stand, liegt uns Nordländern von altersher im Blut. Im Geiste den Feiern auf eine Ägyptenreise mitzunehmen, will ich daher hier versuchen. Wenn der Reisende in Alexandria zum ersten Male den mit der Geschichte der Menschheit so eng verbundenen Boden Ägyptens betritt, dann liegt er eine halb orientalische, halb europäische Stadt vor sich. Sie scheint unverändert hinaus auf das blaue Meer, dem sie ihr Entstehen und ihre Bedeutung verdankt. Handelsschiffe aller Länder liegen im Hafen, der umäumt ist von ganz und gar nicht orientalischen Lagerhäusern. In den Straßen im Gemisch von Menschen aller Hautfarben, Negern, europäische Damen, ägyptische Beamten; Autos, Pferdewagen und ganz vorstädtische Wehikel beleben die Straßen. Alexandria ist die typische Handelsstadt, die Stadt des money making, der günstigen Anlagen. Die wenigsten geben sich die Mühe, Alexandria kennen zu lernen — das ist schade. Dennoch lohnt sich der Reisende, der hier verweilt, bald fort und ist froh, wenn ihn der Luxuriana in dreistündiger Fahrt nach Kairo gebracht hat. Da für den Reisenden natürlich in erster Linie die Frage der Unterkunft eine Rolle spielt, sei das Schönheits-Hotel, das ich jemals gesehen, das Schönheits-Hotel, erwähnt. Es mag sein, daß in Bezug auf Luxus und verführerische Pracht neuerer Hotels das Schönheits-Hotel übertrifft; es ist und bleibt trotz aller Konkurrenz auch heute noch ein Haus von erlesenem Geschmack, eine Sehenswürdigkeit, an der man ebenso wenig vorübergehen kann wie an dem großen Museum oder dem Bazar. Die große Halle ist etwas, was es

über 55 Mark ausstellte mit der Begründung, daß er „durch das Motorgeräusch das Publikum in seiner Allgemeinheit in groß-ungebührlicher Weise belästigte und gefährdete.“ Dabei war Dief bei seiner vorher stattgefundenen Vernehmung ausdrücklich bezeugt worden, daß er sich weder gegen das Luftverkehrsgeleit, noch gegen irgend eine Polizeiverordnung vergangen habe.

Die lustige Witwe will heiraten

Carneval ist vorbei; aber die Dummen sind nicht klüger geworden. Eines Morgens bringen die Zeitungen in Benedig an auffallender Stelle ein großes Inserat: „Junge, sehr reiche Witwe, elegant, lebenslustig, würde gebildeten jungen Mann von maffellosem Charakter heiraten, ohne Rücksicht auf die finanzielle Lage des Betreffenden. Angehender Diplomat bevorzugt. Briefe an Anna Glavari, San Luca Nr. 388.“

Die Postboten brachen am nächsten Tage fast zusammen unter der Last der Briefe, die sie an die genannte Adresse abzuliefern hatten. Da waren weiße, rosafarbige, kleine, große, schwere, leichte, goldumrandete und nüchternen Geschäftslinien. Ebenfalls verschiedenes der Inhalt in Stil und Handschrift; der eine schrieb im Telegrammstil, der andere mit ausschweifendem Pathos, der eine schwärmerisch, der andere hysterisch erregt; die Buchstaben des einen drangen wie Degenstiche in das Herz der Leserin, der andere malte unbesonnen zärtliche Kurven, während ein Dritter in feiner Effraie alle Regeln der Rechtschreibung und Grammatik vergessen hatte. Briefe kamen von Advokaten, Offizieren, Geschäftsleuten, Beamten, Angestellten, Studenten, Dichtern, Schriftstellern, Malern; es schrieb der Tramwagenschaffner aus Verona, wie der Bettler, der Sportsmann, wie der Eisenwärter.

„Ich bin jung an Jahren (25) — schreibe ein Rechtsanwalt — und reich an Hoffnung... und ich werde Ihnen sehr sympathisch sein.“ Ein Feldwebel bei der Badericofolone des in Benedig stationierten Infanterie-Regiments geht entschlossen auf Ganze: „Ich atme auf in meinen Mähen... schnell werde ich meinen Dienst quittieren und ich hoffe, daß Sie der schönsten Traum meines Lebens sein werden. Schon Hebe ich Sie mit der ganzen Kraft meiner jun-

gen Jahre, oder besser gesagt meiner 22 Frühlinge. Ich werde Ihr Sklave sein, werde mich Ihnen zu Füßen werfen und Ihre durchsichtigen Strümpfe mit meinen vor Wollust glühenden Lippen küssen.“

Ein Hotelporrier baut Luftschlöffer: „Da ich durch eine Heirat mit Ihnen in bessere Verhältnisse kommen würde, könnte ich vielleicht meinen Beruf wechseln.“ Ein Akrobat sagt sich kurz: „Ich habe alles, was zum Heiraten nötig ist. Ein Stelldicheln, das Sie mir bitte gewähren wollen, wird Sie davon überzeugen.“

Selbstverköndlich sind alle die Hunderte von Kandidaten auf die reiche, lebenslustige Witwe „hübsch“, „elegant“, „sympathisch“ und „von tadelloser Moral“. Die Süßhölchen legen gleich eine Photographie bei. Ein poetischer Jüngling hat sich eigens zu diesem Zweck auf dem Markusplatz fotografieren lassen, mit schmachenden Augen und flatternden Lippen auf der Hand.

Aber... am nächsten Morgen brachten die Zeitungen in Benedig wieder ein großes Inserat, in dem zu lesen war, daß sich die Witwe Anna Glavari mit dem Fürsten Danilo verloben werde und daß ganz Benedig eingeladen sei, dem festlichen Ereignis im „San Marco-Theater“ beizumohnen. Denn Anna Glavari ist und war niemand anderes als die... „lustige Witwe“ von Franz Lehar, die ihren Siegeszug jetzt durch die Kinosäle aller Länder fortsetzt und dabei keine Reklame-Scherze zum besten gibt.

Die türkischen Heiratskandidaten, die sie in Benedig gefunden hat, werden schon Augen gemacht haben. Die ganze Stadt aber hat wieder einmal Stoff zu Lachen gefunden.

Die Wiener Tanzmeister wollen die Geiligkeit befehren.

Die Wiener Tanzmeister haben beschlossen, die Geiligkeit, in erster Linie den Kardinal Piffel, und auch die übrigen Bischöfe, ferner Bundeskanzler Dr. Seipel, sowie die Spitzen der Behörden zu einer Vorführung der modernen Tänze einzuladen, mit dem Ziele, die Sittlichkeit der Tänze nachzuweisen.

Millionen-Betrügerei in Frankreich.

Das Interesse des Pariser Publikums wird gegenwärtig nicht von dem Ergebnis der Genfer Verhandlungen, von der Saarfrage usw. in Atem gehalten, sondern von dem riesigen Betrag des „Roulette“ Rogette, dem nach oberflächlichen Schätzungen zum mindesten 10000 Personen zum Opfer gefallen sein dürften, während die Höhe der erschwundenen Summe nicht weniger als 40 Millionen Franken beträgt. Rogette ist keine unbekannte Persönlichkeit. Schon vor dem Kriege, in den Jahren 1905 bis 1908 wurde der Name Rogette berühmt. Er „gründete“ damals eine Industrie-Gesellschaft nach der anderen, Banken mit einem Kapital von angeblich 20 Millionen Frs. usw., bis eines Tages der große Krach kam, der den französischen Sparern und Rentnern nicht weniger als

200 Millionen Goldfranken kostete. Rogette, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, verstand es, durch Einlegung von Besuchen und Revision, den Straftritt solange hinauszuschieben, bis er eines schönen Tages nach Mexiko verschwand. Während des Krieges und in der Nachkriegszeit tauchte sein Name wieder auf und Herr Rogette hatte sich verkleidetlich vor französischen Gerichten wegen Betrügereien zu verantworten, die fast stets in die Millionen gingen. Jetzt hat aber der ehemalige Kellner einen ganz großen Schlag verübt, und es mußten erst etwa 10000 Personen auf den groß angelegten Schwindel hereinfallen, bis es der Pariser Kriminalpolizei gelang, den Urheber zu verhaften. Mit großem Raffinement ist Rogette zu Werke gegangen. Er gründete zu-

erst einige „Finanzzeitschriften“, die verschiedene, angeblich an der Börse notierten Papiere anpriesen und gleichzeitig dem Publikum zu verstehen gaben, daß man bei der „Redaktion“ nähere Informationen über den Wert der betreffenden Papiere erhalten könne. Es kamen zahlreiche Anfragen und die Arbeit der „Anreißer“ begann. Auch hier ging Rogette klug und vorsichtig zu Werke. Seine Agenten, die mit 20 Prozent bei dem Geschäft beteiligt waren, konzentrierten erst ihre Opfer, hauptsächlich in kleineren Städten und auf dem Lande. Man unterließ sich vor den schweren Zeiten, der wenig gewinnbringenden Vermögensanlage bei festverzinslichen Staatspapieren und über die Aussicht, einen schönen Schnitt machen zu können, wenn man ein klein wenig in Börsenpapieren spekulierte. Der Wert der angepriesenen Börsenpapiere wurde dann bereitwillig an Hand von weiteren Finanzzeitschriften, deren Gründer natürlich ebenfalls Rogette war, eingehend besetzt. Nachdem man sich überzeugt hatte, daß das Geschäft zu drehen war, kam einige Zeit später ein neuer, elegant gekleideter Herr in einem schönen Automobil vorgefahren und schloß ab. Die schön gedruckten, auf 200, 300 und 500 Frs. lautenden Aktien hatte der Herr Agent in seinem Auto, so daß dem Käufer nicht die geringste Unbequemlichkeit entstand. Eine Zeitung flog dann in den Finanzzeitschriften Rogettes die betreffenden Papiere, verschwanden dann plötzlich, das Publikum wurde unruhig, zog nähere Erkundigungen ein, die Anzeigen häuften sich, bis dann der ganze Schwindel aufgedeckt wurde, und die Sparern und Rentnern zu ihrem Entsetzen erfahren, daß die schön gedruckten Aktien wertlos seien.

Der Todessturz des Fliegers Ungewitter

Am 14. März, nachmittags 3 Uhr, stürzte in der Nähe des Flugplatzes Staaken der Betriebsleiter und Chefpilot der Albatroswerke, Kurt Ungewitter, mit einem Schulflugzeug tödlich ab. Ungewitter hatte eben die Figur des Trudels ausgeführt, wobei die Maschine auf eine so geringe Geschwindigkeit gebracht wird, daß sie sich beim Abwärtsfliegen wie ein fallendes Blatt um sich selber dreht. 500 Meter stürzte die Maschine in dieser Weise richtig ab, dann aber gelang es dem Flieger nicht, das Flugzeug wieder richtig aufzurichten, wahrscheinlich infolge eines Versagens des Motors. Der Apparat stürzte 100 Meter senkrecht ab, zerfiel vollständig am Erdboden, und begrub den Flieger unter sich, der seinen tödlichen Verletzungen sofort erlag. Ungewitter hat sich schon im Kriege als Pilot einen Namen gemacht. Er war einer der bedeutendsten Piloten der Albatros-Werke. Er ging dann später als Chefpilot zu den Albatroswerken und war bei den Schulflügen einer der bestbezahlten Piloten. Die deutsche Fliegerei verlor in ihm einen ihrer erfolgreichsten Piloten.

Unser Bild zeigt das Porträt des tödlich verunglückten Chefpiloten Kurt Ungewitter.



200. Todestag des Physikers Newton.

Der englische Physiker Isaac Newton verstarb am 31. März 1727 in Kensington. Newton ist Begründer der neuen Mechanik, der mathematischen Physik, der Erfinder der Differentialrechnung, der Entdecker der Gravitationslehre und der Dispersion des Lichtes. Er war Professor in Cambridge.



auf der Welt nur einmal gibt. Hier ist es immer kühl und angenehm, man braucht noch so sehr die Sonne zu brennen. Bei Tee und Scherbel, bei gedämpfter Musik knüpf man hochinteressante Bekanntschaften an, und man begegnet, wenn man Glück hat, Menschen, die aus der großen Masse der Snobs herausragen. Das enttäuscht dann für manche Stunden, die man mit Globetrottern und Parvenüs geflanzt hat. — Am Abend, wenn man auf der Terrasse des Hotels sitzt, staut auf der Sharia Komel das Leben der großen Stadt an uns vorüber. Wagen und Autos fahren unablässig hin und her, und dazwischen drängt sich eine bunntummelnde Menge aus aller Herren Länder. Indische Käufer versuchen, auf die Terrasse zu kommen und ihre Kunststücke zu zeigen; Schlangenschwärmer breiten ihren Sad mit dem arabischen Inhalt auf dem Fußboden aus und lassen große und kleine Schlangen nach dem Ton einer eigenartigen Note kramen. Araber pressen ihre Zevviche, Ander ihre Seidenstoffe an; Arabäern und „edite“ Kameles-Praktiken werden zum Kauf angeboten, ebenso Perlen, angeblich aus den Gräberfeldern, und taufendertel Tand.

Kairo ist viel orientalischer als Alexandria und hat sehr eigenartiges Gepräge besser bewahrt. Hier sieht zahllose Gegenstände und uralte Vergangenhait uns zu gleicher Zeit gegenüber. Die Vergangenhait, Tausende von Jahren zurückliegend, steht in mächtigen Säulen, in urasten Schmuckgegenständen, in Mumien, in Glasfärgen, in tausenderlei anderen Dingen vor uns, wenn wir das ägyptische Museum in Kairo betreten. Wir sehen hier die Kunsterzeugnisse eines schon vor Jahrtausenden hochkultivierten Volkes, das offensichtlich und in gerade antikeoender Linie nach höchster Verfeinerung des Lebensgenusses strebte.

Es erwidert einem beinahe unfaßlich, daß man beim Herausstreiten aus dem großen Museum zahlreiche Autos davor stehen sieht, wenn man mit einer Fabrikantende alten Vergangenhait in

Berührung gewesen war. Mit diesen etwas asku scharfen Gegenständen werden wir veröhnt, weil uns das Auto in verhältnismäßig kurzer Zeit und bequem auf der breit angelegten Schabra-Allee hinausfährt an die Pyramiden von Gizeh. Es ist über diese Pyramiden schon so viel geschrieben worden, daß man glauben sollte, dieses Thema sei erschöpft. Und dennoch üben die Pyramiden, mag man sie auch mehrmals gesehen haben, einen überwältigenden Eindruck auf den Beschauer aus. Mit schweigender Bewunderung blickt man auf diese Steinriesen, an deren Bau hunderttausend Menschen zugrunde gehen mußten, bloß zu dem Zweck, den Fortbestand der Mumie eines einzigen Pharao zu gewährleisten.

Die enae Berührung zwischen islamitischer und occidentaler Kultur tritt am deutlichsten hervor, wenn man durch die Straßen von Kairo schlendert. Das Auge faßt sich voll an Farben, Licht und bunten Bildern. Bei Bab-el-Zumele, dem Tor der Siege, glänzt das goldbedeckte Minarett einer Moschee, an der sich die seltsamen arabischen Schriftzeichen zu einer künstlerischen und eindrucksvollen Form, der Arabeske, herausgebildet haben. Bunte Bimmel hängen auf der Gasse, und vom tiefblauen Himmel hebt sich das schlanke Minarett wie ein weißer Grisel ab. Die Straßen werden enger und auch kühler — dafür aber entsprechend schmütziger. Man gerät in das Quartier Tulun. Die Schwabbenester hängen Erler an Erler an den Häusern, die Fenster sind mit Gittern verschlossen, die ein kleines Kunstwerk aus Holzsilber sind. Hier und da steht man auch eine besonders schöne Gasse, die reichen Arabesken aufweist.

Für den Europäer ist der Markt von ganz besonderem Interesse. Hinter der Sultan Gasse, der nundervollen Moschee, wird man aufgeschalten, und Graenquiffe die unser Auge sonst kaum sieht, werden hier feilgeboten: Audeiroff, Turra, frische Datteln usw. Hier wird geschrieben und reinkulturiert, daß man glauben möchte,

eine richtige Kauferei sei im Gange. Aber das täuscht — es wird hier nur gefesselt und gehandelt, ganz friedlich und harmlos, wenn auch mit fädelchem Temperament.

Wenn am Abend die Sonne sich hinter den Palmwäldern etwas verdeckt und ein kühler Wind den von der Hitze doch immerhin stark mitgenommenen Europäer erfrischt, dann geht man hinaus nach Bulak an den Nil und macht mit einer der materialischen Dichtungen eine kleine Seel- partei mitabwärts. Palmblattn, Kellachensiedlungen, ein verheddtes Scheicharab, Kameletraber, eine Abteiluna ägyptischer Soldaten, alles zieht in buntem Wechsel an einem vorüber. Und wenn man den Nil wendet, um wieder zurückzufahren nach Kairo, kommt man gerade recht, um das überwältigende Schauspiel zu genießen, wie die Sonne als glühender Feuerball allmählich in den violetten Dunst hinter den Pyramiden versinkt. Die ganze Landschaft ist in Purpur und Violett getaucht. Die Blätter der Palmwedel heben sich wie mit der Feder gezeichnet von dem dunkler gewordenen Himmel ab.

Zu Fuß kehren wir zurück über den Kair-eu-Nil, die große Alibridge. Das abendliche Kairo nimmt uns fest in seine Arme und zeigt sich im Schein der roten Nogenlampen als eine moderne Großstadt, wo den Einheimischen und den Fremden hundertlei Vergnügungen, geschäftliche und weniger geschäftliche, locken. Denn Kairo hat eine sinnbetörende Oberfläche und als Ausgleich dafür auch einen moralischen Sumpf, von dem sich der Europäer nur schwer eine Vorstellung machen kann. Bis in die späte Nacht — nein, bis in den Morgen hinein — ist hier alles auf den Beinen. Alle Lokale sind gefüllt. Ich aber flüchte in den großen Garten von Shepheard, durchlebe noch einmal in Gedanken die bunten Eindrücke des Tages und träume, umschwebt vom Nachtwind, hinauf zu den Sternen, die oben krahlen wie überaroke Diamanten und leuchten in einer nie geseheneu südlicheren Pracht.

Französische Kriegsgerichts-Urteile gegen Fremdenlegionäre.

(Von unserem Pariser Vertreter.)

In letzter Zeit ist in Deutschland viel gegen die Fremdenlegionen geschrieben worden. Es ist deshalb interessant, auch von französischer Seite eine Beleuchtung der unerhörten Grausamkeiten, die sich in der Fremdenlegion abspielen, zu erhalten. Mit anerkanntem Wertem Maße wies die linksgerichtete Pariser Abendzeitung „Soir“ kürzlich in einem längeren Artikel auf zwei Fälle hin, die eines Kommentars kaum bedürfen.

Ein junger Fremdenlegionär von kaum 21 Jahren brach auf dem Marsch zur Front zusammen. Der Unteroffizier befehl, weiter mit zu marschieren, und als sich der Legionär weigerte, schob der Unteroffizier dem armen Soldaten eine Revolverkugel durch die Schulter. Aber damit nicht genug. Auch der Feldwebel legte an. Seine Gewehrfingerringe mieterte den Hüftgelenksknöcheln. Verblüfft, gelähmt, auf einer Tragbahre ersahnt der junge Legionär vor dem Kriegsgericht in Metz nach Gehorsamsverweigerung. Der Anklagevertreter tritt selbst für den Freispruch ein, mit dem Hinweis, daß infolge der Verletzungen der junge Soldat genug für sein ganzes Leben gestraft sei. Das Gericht zieht sich zur Beratung zurück. „Urteil“: 20 Jahre Zwangsarbeit.

Der zweite Fall ist vielleicht noch unmenschlicher und erschreckender. Am 2. Februar dieses Jahres hatten sich zwei Deutsche, die Legionäre Ohme und Koberlein vor dem Kriegsgericht in Metz zu verantworten, dessen Vorsitz der Oberst Leroux führte. Welcher Tatbestand liegt der Anklage auf Desertation zugrunde?

Ohme, ein früherer deutscher Leinwand, der bereits sechs Jahre in der Legion diente, infolge seiner Tapferkeit zum Sergeant befördert und zum Offizier vorgeschlagen war, hatte sich freiwillig für eine sehr gefährliche Patrouille als Führer gemeldet. Dieser Patrouille gehörten neben den französischen Unteroffizieren Daubignu und Dumortier auch Koberlein an, der einer angesehenen deutschen Familie entstammt, seit 19 Monaten in der Legion diente und früher einen Kopfschuss erhalten hatte. Wie stets vor derartigen gefährlichen Gängen, nahm die Patrouille erst reichlich Alkohol zu sich. Infolge der schlechten Sicht und vielleicht auch des zuviel genossenen Alkohols gerät die Patrouille auseinander. Ohme an der Spitze, sucht vergeblich seine Kameraden. Koberlein, der Ohme endlich findet, rät dringend, zu der Kompanie zurückzukehren. Ohme weigert sich, er

will nur mit seinen Leuten zurückkehren. Der Tac bricht an. Der Feind macht einen Vorstoß. Trotz tapferer Verteidigung werden Ohme und Koberlein zu Gefangenen gemacht. Im Lager Abd el Krims legt es Ohme durch, daß die Gefangenen besser versorgt werden. Der italienische Hauptmann Maggi, der Befehlshaber der Pflegertruppe Abd el Krims, legt es durch, daß Ohme mit der Pflege der Typhuskranken, die bisher wie die Hirschen starben, betraut wird. Ohme läßt reinliche Baracken erbauen. Das Resultat ist ausgezeichnet. Von den Ohme anvertrauten Kranken werden im ganzen zwei, während in einem anderen Lager Hunderte dahingerafft werden.

Abd el Krims kapituliert. Aber die Lage der Gefangenen bleibt bedrohlich. Es gelingt Ohme und Koberlein, die Gefangenen wohlbehaltend in die französischen Linien zurückzubringen und dabei noch 14 Mägenwehre und 3000 Patronen als Beute mitzubringen.

Trotzdem kommt es zur Anklage. Die Kerze im Gefangenenlager Abd el Krims stellen Ohme ein glänzendes Zeugnis aus, desgleichen Koberlein. Fast alle Zeugen lazen nur zugunsten der beiden Deutschen aus. Die wenigen zweifelhaften Belastungszeugen, von denen einer aus dem Gefängnis vorgeführt wurde, können bestimmte Aussagen nicht machen. Sie „sah an“, daß sich die beiden Deutschen von der Patrouille getrennt haben. Der Unteroffizier Dumortier sagt ausdrücklich: „Wir konnten ja gar nichts sehen.“

Trotz der glänzenden Verteidigungsrede des Rechtsanwalts Paoli, trotz der übereinstimmenden, günstigen Aussagen der französischen Kerze im Lager Abd el Krims, trotz der allgemeinen Sympathieäußerungen des Publikums für die Angeklagten, verkündet nach einer nur wenige Minuten dauernden Beratung der Gerichtshof das entsetzliche Urteil von 20 Jahren Zwangsarbeit für jeden der beiden Angeklagten wegen Desertation und Verlust der eigenen Waffen (!), trotzdem die Deutschen 14 Gewehre und mehr als 3000 Patronen erbeutet hatten.

Die Zeitung „Soir“ hat schon recht, wenn sie die Urteile des Kriegsgerichts nach dem Auspruch Analoge Francesi, daß sich die beiden Deutschen Spabengehirne in Köpfen schädeln.

Verfahren gegen einen Deutschen in Reval.

Reval, 16. März. Gegen den Präsidenten des deutschen Domstuhlsrates von Schulmann wurde ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleitet, da er sich geweigert hatte, die Schlüssel der Domkirche auszuhängen.

Die Bestimmungen über die Erwerbslosenfürsorge werden verlängert.

WTB, Berlin, 17. März.

Am 31. März 1927 läuft die Geltungsdauer einiger Gesetze und Verordnungen in der Erwerbslosenfürsorge ab. Hierzu gehören das Gesetz über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose, die Kurzarbeiterfürsorge und die letzte Ausführungsverordnung über den Reichsausgleich. Das Reichsarbeitsministerium hat dem Reichsrat Vorlagen über die Verlängerung dieser Bestimmungen gemacht. Mit einer baldigen Verabschiedung kann gerechnet werden.

Das Reichsarbeitsministerium wird ferner die Geltungsdauer seines Erlasses, durch den es die Höchstdauer der Erwerbslosenunterstützung für die Mehrzahl der Berufsgruppen über 26 Wochen hinaus ausgedehnt hat, verlängern. Auch die bisherigen Höchsthöhe bleiben über den 1. April 1927 hinaus in Kraft.

Badischer Landtag

Die nächste Vollziehung.

Die nächste Vollziehung des badischen Landtages findet Donnerstag, den 24. März, vormittags 9 Uhr, statt. Die Abwicklung der umfangreichen Tagesordnung wird voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Das Kirchenvermögensgesetz in 2. Lesung angenommen.

Der Verfassungsausschuß erledigte die zweite Beratung des Kirchenvermögensgesetzes. Der Sprecher der Sozialdemokratie kündigte Anträge seiner Partei an, die die Lösung der finanziellen Verpflichtungen des Staates an die Kirchen verlangen würden. Die Partei würde dem Gesetz zustimmen, da in ihm ein Fortschritt auf dem Gebiete der Trennung von Staat und Kirche läge. Der Redner der Deutschen Volkspartei verlangte Klärung des Rechtsstandpunktes, den die Regierung bezüglich ihrer Verpflichtung zu Beiträgen zur Vermögensverwaltung der Kirchen nach deren Selbständigmachung einnimmt und welche Folgerungen daraus gezogen werden. Ein Zentrumredner vertrat den Standpunkt, daß, wenn diese Rechts- und Finanzfragen aufgeworfen würden, das dann alle aufgeworfen werden müßten. Der Redner

der Bürgerlichen Vereinigung hält die Vermerkung der Rechtsfrage nicht für zweckmäßig. Der Kultusminister erklärte, er könne nicht hoffen, die Rechtsfrage zu klären, sondern könne nur hoffen, zu einer vernünftigen Uebereinkunft zu kommen.

Bei der Einzelberatung wurde von Seiten der Bürgerlichen Vereinigung zu § 1 folgende Forderung verlangt: Jede Religionsgesellschaft soll ihre Vermögensangelegenheit selbständig innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes durch eigene Satzung und Verwaltung nach Maßgabe dieser Satzung. Die Änderung wurde angenommen.

Zu § 7 verlangt ein kommunikativer Antrag für Vermögensänderungen der Kirchen Staatsgenehmigung. Der Antrag wurde gegen die Stimme des Antragstellers abgelehnt.

Im übrigen fanden alle Paragraphen des Gesetzes in der Fassung der ersten Lesung statt, wobei der Vertreter der Deutschen Volkspartei sich bei den Paragrafen 10 und 11 für eine Änderung durch Anträge der Zentrumspartei geäußert worden waren, da diese Paragrafen noch einmal in der zweiten Lesung beraten werden.

In der Schlussabstimmung wurde der Gesetzentwurf bei Stimmenmehrheit der Deutschen Volkspartei gegen die Stimmen der Kommunisten von den übrigen angenommen.

Demokratischer Antrag zur Siedlungsfrage.

Die Demokratische Landtagsfraktion hat die Frage der Siedlung folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu erlauben, die Schaffung von Siedlungsstellen für badische Bauern im Osten und Norden des Reiches als Staatsaufgabe zu betreiben und zu diesem Zweck eine staatliche Geschäfts- und Beratungsstelle einzurichten, auf Schaffung einer unter staatlicher Aufsicht stehenden gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft hinzuwirken, der die für Siedlung in Betracht kommenden Reichsmittel zur Verfügung zu stellen wären.

Sozialpolitische Rundschau

Der Lohnstreik in der mitteldeutschen Metallindustrie.

Halle a. S., 16. März. Am Dienstag wurde für die Betriebe der mitteldeutschen Verbände der Metallindustrie ein Schiedsspruch gefällt, wonach die Arbeitszeit, die grundsätzlich 8 Stunden betragen soll, im Benehmen mit der Betriebsvertretung bis zu 52 Stunden wöchentlich verlängert werden kann.

Zu sämtlichen im Landestheater aufgeführten Opern
Texte Klavierauszüge Noten
stets vorrätig! Musikalien- Kaiserstr. 24
Handlung Fritz Müller Ecke Wa. dstr.
Bestgep. egt. Musikalienortiment am Platze


Taschen- u. Armbanduhren
in jeder Preislage und Ausführung
Uhrmachermeister
KITTEL
Am Hauptbahnhof

Autowedel
aus weich. Straußfedern, Autoleder, Autoschwämme, Autobürsten in jeder Preislage bei
Ries Ecke Friedrichsplatz 7
Erstes Spezialhaus
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämme, Matton
Neueste Parkettbohrer u. Wollwischer

Otto Stoll
KAISERPLATZ
Spezialgeschäft für den Haushalt
Qualität-Gas- und Kohlenherde
Küchenmaschinen, Waagen, Gewichte
Portierengarnituren i. Messing u. Holz

PHOTO-ARTIKEL
Apparate, Stativ, Platten, Papiere, Einwickler usw.
Ermäßigte Preise
Schwarz- u. Weißarbeiten werden sachmännl. ausgeführt!
Schwarz- u. Weiß-Drogerie
Fritz Heis r., Erbhandlungsbesitzer
Eckstein 128 & d. Schillerstr., Tel. 5508

die kinderleichteste in der Verarbeitung billige wirkungsvolle, elegante **Gombourennit**
RUDOLF VIESER jr.
Tel. 740 LUDWIGSPLATZ Tel. 740
Beschrift. Sie meine Auslagen. Anfertigung tagl. 8-10 Uhr vorm.

Frühjahrs-Garderoben
werden gereinigt und gefärbt bei der
FÄRBEREI PRINTZ A.-G.
Annahmestellen überall — Telefon 4507/4508

Angulus
den bequemsten Schuh für Herren und Damen kaufen Sie vornehmlich im
Schuhhaus Max Oswald sen.
Kaiserstrasse 168

Badisches Landestheater

Spielplan vom 19. bis 29. März 1927

a) Am Landestheater:
Samstag, 19. März. *B 20. Einmaliges Galkspiel Rosa Verena: Reuestudien: „Die Welt, in der man sich langweilt“ von Edmund Gosse. 7½ bis gegen 10 (6.—)
Sonntag, 20. März. Nachm.: 13. Vorstellung der Sondermette für Auswärtige: „Der Troubadour“. 3—5½ (4.—) Abends: *E 19. Th.-Gem. 3. S. u. Gr. Neu einstudiert: „Liedland“ v. d. Alberti. 7½—10 (8.—)
Montag, 21. März. Volkshöhle 7. „Wie es euch gefällt“. 7½—10½ (5.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.
Dienstag, 22. März. *A 20. Th.-Gem. 701—800: „Rabane Butterkeil“. 8—10½ (7.—)
Mittwoch, 23. März. *C 20. Th.-Gem. 601—700 und 801—900. „Bonaparte“. S. B. S. Gr. 7½ bis nach 10½ (5.—)
Donnerstag, 24. März. *D 20 (Donnerstagsmette) Th.-Gem. 1001—1100. „Panis unter den Juden“. 7½ bis gegen 10½ (5.—)
Freitag, 25. März. *G 21 (nicht Freitagmette) Th.-Gem. 1 S. u. Gr. „Liedland“. S. B. S. Gr. 8 bis 10½ (7.—)
Samstag, 26. März. *E 20. Th.-Gem. 401—500. „Die Welt, in der man sich langweilt“. 7½ bis gegen 10 (5.—)
Sonntag, 27. März. Außer Mette (erstes Vorrecht Mette B). Zur Wiederkehr von Beethoven's Todestag. Reuestudien: „Fidelio“ v. Beethoven. 7½—10½ (8.—)
Montag, 28. März. Volkshöhle 7. „Wie es euch gefällt“. 7½ bis gegen 10½ (5.—) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 29. März. A 21. Th.-Gem. 901—1000 und 1201—1300. „Die Welt, in der man sich langweilt“. 8 bis gegen 10½ (5.—)
b) Am Konzerthaus:
Sonntag, 20. März. * „Sibelius“. 7½—9½ (4.—)
Sonntag, 27. März. * „All' Heibelberg“. 7—10 (4.—)
c) In der Festhalle:
Montag, 21. März. 3. S. u. Gr. Sinfonie-Konzert. Beethoven: Sinfonie C-Dur; Klavierkonzert G-Dur; VIII. Sinfonie. Leitung: Dr. Georg Knoll. Solist: Alfred Doehn. 8—9½
Konzertdirektion des Badischen Landestheaters.
Mittwoch, 23. März. Konzerte: Thomas Mann von Strauss festl.
Mittwoch, 6. April. Galkspiel Balkanoff: Kiseleto.
Samstag, 9. April. Erntedankfest: Der Feind von Alfred Reumann.
Sonntag, 17. April. Parfüm von Richard Wagner.
Montag, 18. April: Parfüm.
Vorrecht a) bei Vorstellungen Umtausch für Inhaber von Plaketen jeweils ab Samstag nachmittags 3½—5 Uhr; b) bei Vorstellungen außer Mette: Vorrecht der Plakette mit 10 Prozent Nachlass auf die Tagesmette jeweils Samstag vormittags von 9½ bis 12 Uhr. — Die im Wochenplan genannte Abrechnung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. — Im ersten Vorrecht wird unter den Plaketten Inhabern abgewechselt. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags.

Juwelier Fr. Widmann
Kaiserstraße 114 — Telefon 3376
Juwelen, Gold- u. Silberwaren
Neuanfertigungen, Umarbeitungen, Reparaturen werden in eigener Werkstätte sauber ausgeführt

Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4 (beim Rondellplatz)
Alleinvertr. der Flügel- und Pianinos
Bochstein — Blüthner
Grotian-Steinweg
Schiedmayer & Söhne — Thürmer

Feinstes dänisches Erzeugnis

LACTA BUTTER
Vom Guten das Beste
Grassteig-Jahreswaren

Herren- u. Damen Konfektion
Auf Teilzahlung
Carl Storsberg
Kaiserstr. 247
Eingang Leopoldstr.
Schwester geschäfte Saarbrücken, Darmstadt, Elberfeld, Ludw.hafen, Mannheim, Pforzheim

gegründet 1846
J. Petry Wwe.
Juwelier
Kaiserstraße 109
Für Konfirmanden
Schmuck- und Ausstattungsstücke

ALOIS KAPPE
Kaiserstraße 86 — Telefon 1720
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Modern eingerichtete Kabinen und erstklassige Bedienung